

Veröffentlichung:
Rathausgasse Nr. 3
 (Eigener Saal.)
 Sprechstunden: Täglich (mit
 Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
 von 11—12 Uhr v. m.
 Handschriften werden nicht
 zurückgegeben, namentliche Ein-
 sendungen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen
 nimmt die Verwaltung gegen
 Berechnung der billigst fest-
 gesetzten Gebühren entgegen.
 — Bei Wiederholungen Preis-
 nachlaß.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint
 am Sonntag und Donnerstag
 morgens.
 Postsparkassen-Konto 50.690

Deutsche Wacht.

Veröffentlichung:
Rathausgasse Nr. 3
 (Eigener Saal.)
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . K 3-0
 Halbjährig . . . K 6-0
 Ganzjährig . . . K 12-0
 Für Cilli mit Zustellung ins
 Haus:
 Vierteljährig . . . K 1-10
 Halbjährig . . . K 2-0
 Ganzjährig . . . K 4-0
 Fürs Ausland erhöhen sich die
 Bezugsgebühren um die höheren
 Postgebühren-Gebühren.
 Einzelne Abonnements
 gelten nicht zur Abrechnung.

Nr. 32. **Cilli Sonntag, 18. April 1908.** **33. Jahrgang.**

Aufruf!

Das 60jährige Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers soll auch in unserer Stadt durch ein Liebeswerk der Kinderfürsorge gefeiert werden. Es soll ein Kinderschutz- und Fürsorgeverein für den Gerichtsbezirk Cilli ins Leben gerufen werden, welcher seine hilfreiche Hand über deutschen Kindern des Gerichtsbezirkes Cilli, die in Not, verlassen und verwaist oder in ihrer Erziehung gefährdet und verwahrlost sind, halten soll. Die konstituierende Versammlung dieses Vereines wird demnächst stattfinden.

Wir sind überzeugt, daß die deutschen Bewohner des Gerichtsbezirkes Cilli, die ja schon so schöne Beweise ihrer Jugendfreundlichkeit und ihrer mildherzigen Gesinnung geboten haben, mit Freuden diesen Anlaß ergreifen werden, um im Sinne unseres greisen Kaisers für unsere deutsche Jugend ein Opfer zu bringen. Mitgliederanmeldungen werden vom Gefertigten sowie vom Stadtamte Cilli entgegengenommen.

Jeder Deutsche trete diesem Vereine bei, der sich eine so edle, echt patriotische Aufgabe gestellt hat.

Cilli, am 16. April 1908.

Für den vorbereitenden Ausschuß:
Dr. v. Jabornegg,
 Bürgermeister der Stadt Cilli.

Die Wissenschaft der Jogi.

Cilli, im Ostermond 1908.
 Eine Bücherbesprechung von Faust Webe.

Im Psychologischen Verlage zu Berlin W 8 ist neuerdings ein in allen geistig gemachten Kreisen aufsehenerregendes Werk erschienen, das sich: „Die Wissenschaft der Jogi“ betitelt. Der genannte Verlag hat sich einen Ruf erworben als Bahnbrecher der Neu-Gedanken-Bewegung in deutschen Landen und auch dadurch, daß er in dem sogenannten Flowertischen Sammelwerke amerikanische Schriftsteller von der Bedeutung eines Atkinson, Flower, Turnbull in guter Uebersetzung zu uns Deutschen reden läßt. Die Bedeutung der Vorgenannten liegt allerdings nicht, wie man etwa vermuten könnte, auf schöngeistigem Gebiete, aber ich sehe nicht ein, warum gerade die Betätigung auf diesem Gebiete zu einem besonderen Ruhmestitel verhelfen soll. Ich gehe sogar Romanen und dergleichen Phantastiegestrüpp gern aus dem Wege, weil mir die Zeit, die ich darauf verwende, als verloren oder zumindest schlecht angebracht dünkt. Das Bischen Lebensklugheit, das so ein Roman bringt, findet man konzentriert in einem philosophischen Werke und da man bei der Hochflut von Romanen einen Roman ja doch nur liest, um ihn sehr bald wieder zu vergessen, so ist die Beschäftigung mit ihm sogar mit einem Schaden für unser Gedächtnis verbunden. Da lobe ich mir doch meine Lehrhaften Bücherfreunde, die mich, wie z. B. Atkinson, zu überzeugen wissen, daß die einzig gesunde Lebensauffassung im Optimismus beruht, oder die mich, wie ein Viktor Turnbull

Ostern 1908!

In welchem Geiste immer wir die österliche Zeit in Wort und Schrift als eine Hochzeit, einen Festtag im Menschenleben preisen wollen, ob nun im germanisch-altheidnischen Sinne, oder im christlichen Sinne oder aber im Hinblick auf die zu neuem Leben erwachte Natur, immer verknüpft sich mit Ostern durch eine Ideenverkettung der Gedanke der Erneuerung, der Befreiung aus drückenden Banden.

Die Frühlingsgöttin Ostara oder Eostra wandelt über die Fluren, segnend ihre Arme ausbreitend und die Blumenkeimlinge juchzen ihr, der Befreierin, der Erweckerin zu neuem wonnigen Leben entgegen; der Christ ist erstanden, befreit von Todesbanden, das große Erlöserswerk ist vollbracht und — schon trinkt unser Auge das saftige Grün der Gräser und Halme; „Winterstürme wichen dem Wonnemond, Im milden Lichte leuchtet der Venz“ heißt es gar bald und wir freuen uns, daß wir wieder die Sonnseite des Jahres beziehen dürfen.

Wann wird Ostern unserem Volke nahen? Wann wird es aus der großen Kur, erschlaft von geistigen Fremdstoffen, verjüngt, und aufs Neue mit frohender Kraft erfüllt, hervorgehen?

Leise Anzeichen der Besserung im Befinden des Kranken lassen sich allerdings schon erkennen; aber ein Rückfall ist immer noch nicht ausgeschlossen. Als ein solches Anzeichen der Besserung

lehren, aus den an mich herantretenden Wünschen und Versuchungen, die mich vordem geärgert haben, eine wertvolle Kraft zu ziehen, die mir in dem Ringen nach Vervollkommenheit, und darin beruht ja das menschliche Glück, gute Dienste leistet.

Und nun komme ich nach dieser kleinen Abschweifung auf das neueste Verlagswerk des Berliner Psychologischen Verlages zurück.

Der Verfasser desselben ist der Jnder Ramacharaka. Mit seinen vielen a — typisch für das Sanskrit — ein echt altindischer Name! Aus der Häufigkeit des Vorkommens dieses Selbstlauters im Sanskrit, das seinerzeit irrthümlich als indogermanische Ursprache galt, hat man ja darauf schließen wollen, daß a der indogermanische Ur-Selbstlaut gewesen sei, aus dem alle anderen Selbstlauter durch Verdampfung, Abschleifung und dergleichen hervorgegangen seien.

Ramacharaka nennt sich selbst Jogi, ein Ehrenname auf den nicht allzu viele Anspruch erheben können. Jogi bedeutet eigentlich erst den Zauberlehrling, den Adepten, allein er weist dennoch bereits auf eine Stufe menschlicher Vervollkommenheit hin, die Abendländer nur schwer zu erreichen vermögen. Was der Jnder einen Meister nennt, bezeichnet der griechische Weltweise Apollonius von Tyana, dem Gelegenheit geboten war, die „Zauberkünste“ indischer Meister zu beobachten, nach dem Gebrauche seiner Landsleute, die ja auch Heroen mit diesem Titel belegten, als einen Halbgott. Bulwer hat in seinem Romane Zanoni einen solchen Meister gezeichnet. Allerdings schwebte ihm ein großer Eingeweihter der Freimaurerei vor Augen, jedoch nicht etwa der Freimaurerei von heute, die derzeit gleichwie die Frei-Gedanken-Bewegung

ist es entschieden anzusehen, daß das Gift der volksfremden Börsenpresse nicht mehr die Wirkung tut, wie ehemals. Man ist doch etwas geübt worden. Weite Kreise der Bevölkerung, auch die dünne Oberschichte der Völkischführenden nicht ausgenommen, überlassen sich zwar immer noch mit rührender Sorg- und Ahnungslosigkeit den Suggestionen einer „Neuen freien Presse“, „Zeit“ oder gar der „Arbeiterzeitung“ und wie sie sonst heißen mögen, die papierernen Ueberredungsmittel des herrschgellüftigen Gastvolkes — aber ein Stand, der gottlob auch imstande ist auf die Geschehnisse unseres Volkes Einfluß zu nehmen, hat sich doch von dem geistigen Joche der Emanzipierten des Jahres 1848 emanzipiert. Unsere völkischen Abgeordneten haben den Zauber des von der Börsenpresse verschliffenen „Fraisinns“ durchschaut, sie gehen ihre eigenen Wege, die eigennützigen Ratschläge der Fremden verdienstermaßen in den Wind schlagend. Doch sie haben einen schweren Stand, denn die noch immer einflußreiche Bettel: Börsenpresse schnaubt Rache, trachtet daheim den Boden zu unterwühlen und gegen den mit den III Christlichsozialen paktierenden Abgeordneten, dem sie Verrat an dem Freisinn zum Vorwurf macht, Mißtrauen zu säen. Und eine große Zahl solcher, gegen deren hervorragende Eigenschaft auch die Götter vergebens ankämpfen, fällt leider noch immer pünktlich darauf hinein.

Auch ein Teil, leider nur ein Teil der völkischen Presse ist unter die Reiter wider die alleinseligmachenden Glaubenslehren der Börsen-

und die Sozialdemokratie ihren wahren Zielen entfremdet wurde und zu Schutz- und Kampforganisationen der Juden mißbraucht wird.

Wir sprachen früher von Zauberlehrlingen und Zauberkünsten und haben uns damit ein überlegenes Lächeln unserer verehrten Leser zugezogen. „Und das im 20. Jahrhundert!“ Nicht wahr, so lautet doch die bekannte Lieblings- und Entrüstungsphrase, mit der man den Aberglauben in den Kreisen der Aufgeklärten abtut. Gemach, so war es nicht gemeint. Wundergläubig in dem Sinne, daß den Naturgesetzen durch irgend welche geheimen Kunstfertigkeiten Gewalt angetan werden könnte, sind auch wir nicht, allein es gibt vieles zwischen Himmel und Erde, das Unergründlichen so wunderbarlich, so unerhört erscheint, daß man an Zauberei zu glauben versucht wird.

In solche Zauberkünste führt auch das in Rede stehende Werk ein.

Es sind Vorlesungen aus der Hochschule des okkulten, indischen Wissens. Und dieses Wissen ist ein so herrliches, so überwältigendes, daß ein Schopenhauer, selbst ein Geistesriese, beim Lesen eines solchen indischen Werkes in die bewundernden Worte ausbrach: „Es ist die erhabendste und belehrendste Lektüre, die auf der Welt möglich ist; sie ist der Trost meines Lebens gewesen und wird der meines Sterbens sein.“ Und ein Wilhelm von Humboldt sagt über die Bhagavad Gita (das Lied von der Gottheit) aus, daß er Gott danke, weil er ihn lange genug leben ließ, um dieses unübertreffliche Werk kennen zu lernen.“

Freilich Hypnotisieren durch mündliche Suggestion, Mesmerisieren u. dgl. lernt der, der die natürlichen Anlagen hiefür mitbringt, nach einer

preffe gegangen und versucht es gegen den Strom zu schwimmen, dessen Bett ein volksfremder Geist gegraben hat, dem nur die Wohlfahrt des auserwählten Volkes vor Augen schwebt, den es aber nicht im geringsten bekümmert, wie das Endgeschick des Wirtevolkes beschaffen sein wird, das sich von ihm gängeln und fremden Volksinteressen vorspannen ließ.

Es ist ein schier aussichtsloses Beginnen, gegen die nahezu allmächtige Geistesströmung anzukämpfen, die alle Intelligenz unseres Volkes in ihren Strudel gezogen hat und mit sich fortreißt und es gehört der mutige Vorsatz eines Hutten dazu, denn es regnet Verdächtigungen und Machenschaften auf das Haupt jedes Zeitungs- und Menschen nieder, der in Baron Hock nicht einen Nationalheiligen und in dem Volksgenossen christlichsozialer Färbung nicht den leidenschaftlichen Gottseibeiuns und den Inbegriff alles Hassenswerten erblicken will.

Wann wird Ostern kommen unserem Volke? Wann wird die Zeit kommen, da es auch dem letzten politischen Kannegießer in der Dorfschenke wie Schuppen von den Augen fallen wird, wann wird unser Volk zu dem Willen erwachen, sich selbst anzugehören, sein Leben zu leben, in allen Stücken deutsch zu sein? Mit dem Siege der antisemitischen Erkenntnis, der Erkenntnis der riesengroßen Gefahr, vor der das deutsche Volk wie nicht minder alle anderen Kulturvölker steht, ist viel für die Gesundung des Volkes gewonnen, allein doch auch nur halbe Arbeit geschehen. Der Antisemitismus ist nur eine Abwehrbewegung, entsprungen dem Selbsterhaltungstrieb der arischen Völker. Er hat seine Aufgabe erfüllt, wenn zwischen den Herrschgelüsten des Semiten und dem arischen Streben nach freier unbefestigter Entwicklung der Ausgleich gemacht sein wird. Er wird, nachdem er seiner Zeit genüge getan, dann, wenn die Bahn frei ist, auch wieder verabschiedet werden.

Dann ist Ostern für das deutsche Volk angebrochen. Dann werden sich die eingeborenen gewaltigen Seelenkräfte des deutschen Volkes wieder regen und frei entfalten können und wir werden unserer Vorfahren, des Hammergeschlechtes, das einst der ganzen Welt seine Gesetze gab, wieder würdig werden.

verhältnismäßig kurzen Lehrzeit, das macht aber auch nicht das Wissen des Jogi aus. Diese Fertigkeiten überläßt er dem Fakir, mit dem der Jogi vielfach verwechselt wird und der es durch Autosuggestionen dahinbringt, für körperlichen Schmerz förmlich unempfindlich zu sein. Seine Fähigkeiten sind wesentlich gesteigerte. Er vermag seine Suggestionen durch bloße Gedankenkonzentration zu erteilen und erstaunlich sind seine Werke in der Massensuggestion.

Der Freund eines in Gili ansässigen Ingenieurs war Augenzeuge der Massensuggestion eines solchen Jogi. Dieser Jogi ließ vor einer Versammlung urplötzlich aus dem Boden einen mächtigen Baum emporwachsen, dessen Blätter sich im Winde bewegten, und von dessen Vorhandensein sich die Zuschauer durch den Tastsinn überzeugten. Und dennoch war dieser Baum doch nur eine Spulgestalt, ein Erzeugnis der Suggestion. Von anderen Jogis wird in dem bekannten ärztlichen Werke von Braid berichtet und von achtbaren Zeugen mit Kavalierehrenwort und Eidswur erhartet, daß sich der Jogi, nachdem er sich in einen todähnlichen Zustand versetzte, in Decken hüllen und begraben ließ. Monatslang ruhte er unter der Erde, auf seinem Grabe, das Mitranische durch Soldaten Tag und Nacht bewachen ließen, schoß das ange säte Getreide in die Halme und als die ange säte Zeit um war und man ihn ausgrub, erwachte er zu neuem Leben. Im Zusammenhang damit steht auch der dritte Teil des genannten Verlagswerkes. Freilich wird darin nicht etwa dazu aufgemuntert, es auch mit dem Lebendigbegraben werden zu versuchen, allein die indische Lehre von der Kunst des richtigen Atmens befähigt zu verschiedenen scheinbaren Wundertaten.

Der von den umwohnenden Völkern uns aufgedrungene Kampf wäre für germanische Kraft ein Kinderspiel, wenn nicht soviel Kraft abgesplittert würde durch die Ueberredungskunst des Zeitungshebräers, der uns andere Ziele einredet und aufschwätzt und uns die nationalen Abwehrbestrebungen sogar verleiden und verfehlen will.

Heute bestimmt der Fremde, für wen und für was sich das deutsche Gemüt begeistern oder entrüsten muß. Bald ist es eine Dreifußgestalt, die das ganze Denken und Sinnen des Volkes gefangen nehmen soll, dann wieder die blutdürstige Revolutionsmache des „Bundes“ in Rußland — was bleibt noch für die eigenen Angelegenheiten übrig?

Die deutschösterreichische Frage und viele andere Fragen des größeren Deutschlands sind gelöst, wenn unser Volk einmal seine Ostern, seine Befreiung aus geistigem Joch erleben und zu den Quellen seiner Kraft zurückkehren wird. Teutwart Bede.

Ein klägliches windisches „Kultur“bild.

Vor etwa zwanzig Jahren unternahm der slovenische „dramatische Verein“ in Laibach das große Wagnis, vom Liebhabertheater zur Berufsschauspielerbühne überzugehen. Aus der Dilettantenzeit her verfügte der Verein über mehrere gute Schauspieler, die nun entweder schon gestorben oder an andere größere slavische Bühnen gegangen sind, so daß fast gar keine heimischen, der krainerischen Sprache kundigen Kräfte mehr vorhanden sind. Der „dramatische Verein“ muß daher mit minderwertigen tschechischen, polnischen, kroatischen usw. Schauspielern vorlieb nehmen, die anderswo kein Unterkommen finden und meist in Laibach zum ersten Male die weltbedeutenden Bretter betreten. Da diese minderwertigen Thaliajünger sich überdies zur Not die windische „Welsprache“ aneignen müssen, kann man sich vorstellen, was für Schwierigkeiten der verrückten Pervakenschar das Theater spielen bereitet. Dazu kommt der Mangel slovenischer Theaterstücke, deren es kaum ein Duzend gibt, weswegen man sich mit teurer bezahlten Uebersetzungen behelfen muß, einer Arbeit, die von den vielen überflüssigen slovenischen Mittelschullehrern in Laibach nicht ungern, aber entsprechend „vollendet“ geleistet wird. Schließlich gibt es in der Hauptstadt Sloveniens

noch immer kein Theaterpublikum, und wenn man nicht bei jeder Vorstellung die Hälfte der Karten verschenken würde, wäre das Theater, in dem nur dreimal wöchentlich gespielt wird — vier Tage gehören den deutschen Vorstellungen — jedesmal leer. Alle diese Uebelstände werden durch die großen Subventionen, die dem Vereine zufließen natürlich nicht aufgewogen und jetzt sind die Slovenen glücklich so weit, daß ihr Theater vor dem Zusammenbruche steht. Der ganze Klagenjammer ist in der am 13. April stattgehabten Hauptversammlung des dramatischen Vereines zum Ausbruch gekommen. Trotzdem der Landesauschuß — das Theatergebäude gehört dem Lande — dem Verein das Erträgnis der Logen, etwa 10.000 K überließ und die Stadtgemeinde Laibach den verhältnismäßig ungeheuren Betrag von 26.000 K beisteuerte, war man gezwungen einen Betrag von 10.000 K gegen Wechsel aufzunehmen, so daß der Verein im ganzen 18.000 K Schulden hat. Die Kasseneinnahmen betrugen nur die Hälfte der Kosten. Nach Verlesung der Berichte erklärte der Obmann Dr. von Bleiweis, daß er und der ganze Ausschuß die allfällige Wiederwahl ablehnen, weil niemand mehr die Verantwortung für den Fortbestand der slovenischen Theaterveranstaltungen übernehmen könne, ohne — ausgiebige finanzielle Sicherstellung. Einige jugendliche Hitzköpfe machten verschiedene schlaue Vorschläge, allein es wollte sich niemand erweichen lassen und nach längerem nutzlosen gegenseitigen Sichanstarren erklärte der bisherige Obmann, er wolle nach Ostern eine außerordentliche Hauptversammlung einberufen, die über das Schicksal der windischen Theaterherrlichkeit zu entscheiden haben wird. Aus den Besserungsvorschlägen wäre noch die Rede eines Versammlungsteilnehmers zu erwähnen, der meinte, es könnte das Theaterelend dadurch behoben werden, daß man das ganze Jahr Vorstellungen gebe, um dadurch eine größere ständige Schauspielertruppe zu erhalten. Ein anderer Redner bemerkte darauf ganz richtig, daß das slovenische Publikum schon bei der jetzigen sechsmonatlichen Spielzeit nur in den ersten Monaten fürs Theater Interesse habe, woher würde man also das Geld für ein ganzjähriges Theater nehmen? Nun ist es zwar nicht ausgeschlossen, daß der Laibacher Gemeinderat die Subvention noch weiter erhöhen wird, allein besser werden die Verhältnisse dadurch kaum. Die slovenische Theatermisere ist wieder ein Beweis dafür, wie schwindelhaft das Geschrei von der slovenischen Kultur ist, die von Seite der Slovenen für so bedeutend ausgegeben wird, daß man sie mit einer Universität krönen müsse. Eine Universität für ein Völkchen, das in seiner „Hauptstadt“ nicht einmal ein halbmonatlich spielendes Theater erhalten kann! Zum Totlachen!

Das Werk des Inders Ramacharaka gehört der weißen Magie an, d. h. es bekennt sich zu altruistischen Grundsätzen zum Unterschiede von jenen Geheimlehren, die auf die Uebervorteilung des Nächsten oder gar seine Schädigung oder Vernichtung abzielen.

Wem es darum zu tun ist, sich einen gründlichen Einblick in das Gebiet des indischen okkulten Wissens zu verschaffen, der sei auf dieses Werk verwiesen. Ueber Wunsch sendet der Psychologische Verlag, Berlin W 8 völlig kostenlos gern auch noch ein Heftchen mit näherer Inhaltsangabe, in welchem weitere Aufklärung über dieses Werk geboten wird.

Exotische Zwiegespräche

Leidenschaft.

Er: Weib, Du bist so schön, daß ich mich gleich einem Tiger auf das Lamm, auf Deine Schönheit stürzen möchte. Zerfleischen würde ich Dich — wie das Lamm — stünde nicht die Bestie „Mensch“ auf einer raffinierteren Triebbetätigungsstufe als das Tier. Also will ich Dich anbeten.

Anbeten will ich Dich!

Was Deine Schönheit ausmacht, von Deiner unerfahrenen Seele bis zur verborgensten Linie Deines Körpers: alles werde ich besitzen. Mag Dein Stolz noch so groß, Deine Scham noch so unüberwindlich sein — ich werde Dich besitzen! Denn Du bist ein Weib und ahnst nicht, wie raubtierartig die Gier des Mannes in das zarte Gewebe der Sinne einschleicht. Du ahnst nicht, daß die Gier des Mannes keine Anbetung sein kann. Du ahnst es erst — wenn Du zerfleischt sein wirst.

Denn wie der Tiger das Blut des Lammes — also saugt der Mann die Seele des Weibes, das er begehrt.

Sie: Ich weiß, daß Du Raubtier bist. Ich weiß auch, daß Du mich nicht anbetest. Aber es schmerzt mich nicht. Auch Begierde kann süß sein. Auch die Sinne wollen gesättigt werden.

Siehe, es beruht auf Gegenseitigkeit. Auch Du bist nur ein Opfer unter den vielen. Du bist der Tilger meiner Schulden, das Heingelmannchen meiner Bedürfnisse, das Spielzeug, die Beute meiner Wallungen. Nach einer Zeit kenne ich Dich so gut wie nicht mehr.

Magst Du zu Anderen gehn, magst Du Dein Raubtiergebiß in ihre zitternden Glieder stoßen! Mich wirst Du nicht aus unglücklicher Liebe in den Tod gehen sehn. Ich werde Sekt und Austern auch ohne Dich noch schlürfen können.

Du bist befähigt, Ungezählte, die sonst vertrocknen müßten, zum Leben zu erwecken. Also lebe und erwecke! Das ist Dein Daseinszweck.

Liebe.

Er: Liebste, gib mir deine Hand! ich will sie lieblos. Du bist nicht schön, aber ich finde dich schön, weil du gut bist. Du hast Muttergüte in Dir. Ich liebe dich auch sinnlich — aber es ist doch kein Taumel, denn ich liebe dein Wesen. Am Grunde deines Wesens ist der Eingang zu meiner Seele. Viele klopfen daran. Belebende, sehnüchtige, frevelnde Frauen versuchten zu öffnen. Sie kamen nicht weiter. Im Vorhof ihrer Wünsche spielten sie und gingen von dannen.

Du aber bist das Weib, von dem ich Kinder haben möchte! Mit dir will ich mein Leben empor-

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gisi.

Nr. 16

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1908

Zwei Schwestern.

Roman von Herbert von Felsen.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

Herr Schröter sah nichts von der Bestürzung seiner Tochter, im eiligen Weggehen nahm sein Auge nur noch Herthas äußere Erscheinung auf, die seiner väterlichen Eitelkeit nicht genügte.

„Unglaublich spießbürgerlich hast du dich heute wieder angezogen; ist das ein Fähnchen für eine Gelegenheit wie heute?“ räsionierte er. „Man muß doch den Leuten imponieren. Und dann möchte ich bloß wissen, wozu wir Dir Schmuck kaufen, wenn Du nie welchen trägst, Blumen? Was — Blumen! Ist das auch ein Schmuck für ein Mädchen wie Du es bist? Ich bitte mir aus, daß du, dich noch ein bißchen zurechtstufest, wie es sich gehört.“

Herthas Hände, die das Obst in der Schale ordneten, zitterten, ihr ganzes Innere war in Bewegung geraten, aber nicht infolge der väterlichen Strafrede die war wirkungslos an ihr vorübergegangen. Sie hatte nur das eine gehört: Olbrich kommt! Um ihren Mund lag wieder der bittere herbe Zug von vorhin.

Er kommt aber nicht von selbst, von seinem eigenen Verlangen getrieben! Ach sie kannte ihren Vater, sie wußte zu genau, wie er es machte, wenn er die Leute in sein Haus ziehen wollte. Wenn er gekommen wäre damals nach der Reise, ohne spezielle Aufforderung, wie sie es erwartet hatte, damals, als sie in einer gewissen freudigen Spannung, in einer sehnächtigen Erwartung umhergegangen war, die ihr ganzes Wesen gewandelt hatte, ja dann . . . Aber so, gleichsam gezwungen ihn kommen sehen, ihn, um den sie ein paar törichte Stunden verträumt, das hatte sie sich nicht mehr gewünscht. Und neben ihr sollte er sitzen, damit er vielleicht glaubte, es sei berechnende Absicht dabei im Spiele?

Nimmermehr. Die beiden „Inséparables“ mochten sich in ihn teilen; ihnen machte sie eine Freude damit, ihre schöngeistigen Ideen vor einem ernstverständigen Manne auskramen zu dürfen.

Die Urheberin aber all dieser bewegenden und so verschiedenartige Stimmungen erzeugenden Festvorbe-reitungen saß inzwischen oben in dem reizenden Schlafzimmer, das die beiden Schwestern teilten. Die reiche Drapierung vor den Fenstern und Türen bestand in mit weißen und roten Nissen besteckter Seide. Derselbe Stoff überspannte auch die lehnenlosen niedrigen Sessel und die niedlichen Puffs, sowie den Toilettentisch.

Wally saß vor dem Spiegel und ließ sich bereits zum zweiten Male heute frisiert. Nettchen, das altjungferliche Mädchen, welches hinter ihr stand und das dunkle, nicht eben reiche Haar kunstvoll aufsteckte, ging schon seit einer Reihe von Jahren allmorgendlich in den Honoratiorenfamilien von Hermsburg ein und aus, um die Köpfe, der weiblichen Familienmitglieder in Ordnung zu halten, so auch bei Schröters.

Sie hatte sich in ihrer Praxis unter den verschiedensten Elementen eine hübsche Portion Geschmeidigkeit und Gleichmut angeeignet, und deshalb brachte es sie auch heute nicht aus der Fassung, als sie Wally absolut nicht zufrieden stellen konnte. Immer wieder wurde das Haar gelöst, immer wieder eine andere Frisur probiert, bis die letzte endlich als leidlich passieren durfte.

Nun war auch das Befestigen der rosa Rosette mit dem Reiterbüschel eine Aufgabe, der sich Nettchen heute nicht gewachsen zeigte; auch sie veränderte zehnmal ihre Stellung, als sie endlich zur Zufriedenheit der glücklichen Braut aus dem kunstvollen Haarknoten herausnickte. Dann durfte Nettchen noch dem verwöhnten Mädchen in das duftige Kleid von rosa Seidengaze helfen.

Der Gesamteffekt ihrer Bemühungen war denn ja schließlich ein so reizender, daß sie sich auch ohne den Taler, den Wally ihr in glücklicher Spendierlaune in die Hand drückte, belohnt gefühlt hätte.

Wally musterte vor dem hohen Stehspiegel im anstoßenden Wohnzimmer ihre ganze Erscheinung und konstatierte, daß sie mit sich zufrieden sein durfte. Benno würde es ebenfalls sein; ja, sie gestand es sich mit himmlischem Entzücken zu, daß sie sich noch nie in ihrem Leben so hübsch gefunden hatte. Rosa war wirklich nicht dumm gewählt: für brünette Menschen mit etwas bräunlichem Teint gibt es nichts vorteilhafteres . . .

V.

Die Gäste füllten allgemach die Salons. Das Hauptkontingent derselben stellten die zahlreichen adeligen und nichtadeligen Gutsbesitzerfamilien der begüterten Umgegend, da sie weniger skrupelvoll in der Wahl ihres Umgangs sein durften, als die höheren Beamten und Militärs der Stadt.

Frau Schröter stand mit ihrem Gatten unter dem Kronleuchter des vorderen Gesellschaftszimmers in der beklemmenden Pracht ihres buntgemusterten Damastkleides und begrüßte die Ankommenden mit dem stereotypen Lächeln und den einstudierten Phrasen, welche auch anderen schon geläufig geworden waren. Auch Frau von Dodenhöst hatte sich der vollendeten Tatsache gegenüber nicht länger ablehnend verhalten, sondern sanktionierte die Verlobung des Veters mit der damaligen Pensionsgenossin durch ihr Erscheinen.

Benno von Reißbach in voller Gala stand abseits von den übrigen mit Wally im Gespräch. Die fremdtuende Form, in welcher sich ihre Unterhaltung der Umgebung wegen einstweilen noch bewegen mußte, war ihm die willkommenste; für zärtliche tête-à-têtes fühlte er noch keine Reigung. Und doch mischte sich in das aus Unlust und Widerstreben zusammengesetzte Empfinden so etwas wie ein mattes Wohlgefallen an Wallys äußerer Erscheinung. Das Mädchen war unstreitig hübsch — pikant! Schade um sie, daß sie mit einem ausgebrannten Herzen fürlieb nehmen sollte. Mit einer Art von grimmiger Belustigung spürte er, wie ihre heißen Augen ihn fast versengten, während ihr Mund absichtlich laut und unbefangen, für die nächsten aufmerksamen Ohren bestimmt, gleichgültige, förmliche Worte sprach. Er spürte es wohl, daß jede Faser in ihr in leidenschaftlicher Aufregung zuckte, daß es nur eines heimlich geflüsterten Wortes bedurfte hätte, um sie aus dem Bereich der beobachtenden Augen hinweg zu einem Schäferstündchen in irgend ein verschwiegenees Winkeln zu locken. Aber er sprach das Wort nicht aus — und ging den sengenden Blicken aus dem Wege; soweit vermochte er die Komödie noch nicht zu treiben. Das, was er sein besseres Selbst nannte, empörte sich dagegen.

Felix Olbrichs Augen suchten nach Gertha. Sie stand in einem Kreise junger Herren — einigen

Offizieren und Landjunkern — die sich sichtlich sehr um ihr Lächeln bemühten, in der kühl-reservierten Haltung einer Königin, sie sprach mit allen, ohne einen auszuzeichnen. Warte nur, dachte er heiter, ich weiß ja, daß du lachen kannst, harmlos fröhlich wie ein Kind, daß du im Grunde ja noch bist mit deinen ganzen zwanzig Jahren; diese künstliche Gesetztheit, diese Maske der blasierten Salondame steht dir nicht, die muß herunter, du törichtes, liebes Geschöpf. Was haben dir denn die Menschen getan, daß du dich so feindlich zu ihnen stellst?

Es gelang ihm nicht, sie sobald zu sprechen; außer zu einer kühlen, flüchtigen Begrüßung, wobei sich keine Miene ihres Gesichts veränderte, hatte sie keine Zeit für ihn übrig. War das Absicht, oder nahmen wirklich ihre Pflichten als Haustochter sie so sehr in Anspruch, daß für den einzelnen nicht viel mehr als ein flüchtiges Wort abfiel? Das blieb vorläufig unaufgeklärt.

Während sich Felix Olbrich unter den Geladenen umherbewegte, hier und da eine Begrüßung tauschte, ohne die ernstliche Absicht, sich mit jemandem in ein längeres Gespräch einzulassen, unterhielt es ihn, sich in dem Schröterschen Hause mit neugierigen Augen umzusehen. Ein wenig progenhaft nannte er die Eleganz, die ihm überall entgegenstrahlte. Ueberall die komfortablen Einrichtungen der Neuzeit: elektrisches Licht, verschiebbare Türen, welche die Verbindung zwischen den einzelnen Gemächern gleichsam aufhoben, so daß der Blick ungehindert über die ganze Zimmerflucht hinweg schweifen konnte. Aus den großen Gesellschaftsräumen schaute man über die prunkhafte Vorhalle hinweg in den Speisesaal hinüber, der die ganze Tiefe des Hauses einnahm und eine direkte Verbindung mit dem Garten hatte.

Er schlenderte hinüber; absichtslos, seines Tuns halb unbewußt, las er die Platzkarten; dann interessierte es ihn, zu erfahren, wie man ihn gesetzt haben würde. Zwischen die Inseparables? Himmel, das war eine Perfidie!

Die Inseparables waren zwei Schwestern, so genannt wegen ihrer Unzertrennlichkeit und der Gleichartigkeit ihres Wesens und ihrer äußeren Erscheinung. Die beiden nicht mehr jungen Töchter des Apothekers Avenarius machten sich in dem Geschäft ihres Vaters nützlich und betrieben nebenbei philosophische Studien. Daran war nichts Furchterliches; aber die Art, wie sie ihre für Mädchen ungewöhnliche Belesenheit an den Mann zu bringen pflegten, wie sie nach kaum angebahnter Unterhaltung ihre Fühler ausstreckten, um die verwandte Seele in dem anderen zu suchen, machte sie gefürchtet. Man liebte, wenn man zum Amusement zusammenkam, auf dem Gebiete der Unterhaltung so

schwere Kost nicht, und darin unterschied sich Doktor Olbrich nicht von den übrigen; er war kein Denker trotz seiner ernsten Lebensauffassung. Seine Geistesarbeit gehörte seinem Beruf; nach des Tages Last und Hitze suchte er nicht Erholung in Schöngesteirereien, wie sie die gelehrten Apothekerstöchter verzapften.

Nein — dazu war er keineswegs hergekommen, um sich stundenlang zwischen zwei Blaustrümpfen zu langweilen, von denen die eine sich bemühen würde, ihn für die idealistische Richtung zu gewinnen, während die andere ihn für die realistische zu erwärmen suchen würde. Einer knabenhaft übermütigen Laune folgend, vertauschte er rasch die Karte, welche neben Hertas Platz lag mit seiner eigenen. So, der Mann des Zus mag sich über Kant und Schopenhauer mit ihnen streiten, dachte er händereibend, während ein rascher Blick nach dem Salon hinüberflog, wo er Herta jetzt im Gespräch mit den beiden Avenarius sah. Hoffentlich vertraut sie ihnen nicht eben an, daß sie mich ihnen als Opferlamm hatten vorwerfen wollen.

Dann suchte er sich den Hausherrn, um sich seine eigenmächtige Handlungsweise sanktionieren zu lassen. Der war schon wieder in bester Laune; die paar Absagen kränkten ihn nicht mehr; es waren noch immer genug Leute da, auf welche man sich etwas einbilden konnte. Uniformen und ordengeschmückte Fracks gaben dem Ganzen das illustre Gepräge, welches nie verfehlte, ihn rosig und strahlend zu machen. So konnte er sich auch jetzt wieder im Glanze des eigenen Hauses. Des Doktors Streich belachte er als einen gelungenen Wit.

„Famos, famos! Sie sind ein Schwerenöter, Doktorchen! Aber es ist recht, ganz recht! Hatte dem Mädels doch extra angesagt, daß Sie ihr Tischnachbar werden sollten. Aber es ist ein Racker — hat immer seinen Kopf für sich. Die Inseparables? Ha, ha! Kann mir denken, wie die Aussicht sie erbaute. Na — keine Sorge — werde Sie schon vor meiner Tochter vertreten.“

„Das lassen Sie, bitte, meine Sorge sein, Herr Schröter, Sie sehen, ich habe keine Angst,“ meinte Olbrich unbekümmert.

Als das Zeichen zum Beginn des Soupers gegeben war, stand er auf einmal vor dem erstaunten Mädchen und sagte unter einer scherzhaft tiefen Verbeugung, während ihm der Schelm um die Mundwinkel zuckte: „Ich habe die Ehre, die Gnädigste zu Tisch führen zu dürfen.“

Er bot ihr den Arm, aber Herta legte den ihrigen nicht hinein, sondern wich beinahe um einen Schritt zurück, während sie ihn kühl-fragend anblickte.

Er hielt den Blick aus, ohne mit der Wimper zu zucken; das übermütige Lächeln spielte noch um seinen Mund.

„Das ist ein Irrtum, Herr Doktor; ich hatte Ihnen Fräulein Avenarius — die ältere — zur Tisch-nachbarin bestimmt, während ich . . .“ Sie sah suchend umher, als wartete sie auf jenen Herrn, den sie sich selbst zudiktirt hatte, damit er sie aus dieser peinlichen Situation erlöse.

„Geben Sie sich keine Mühe, der Referendar Schlettke kommt nicht mehr. Ich habe ihm schon gesagt, daß Fortuna ihn heute abend mit den Inseparables beglückt hat; der Mann fand sich ja mit anerkenntniswerter Würde in sein Geschick, wünschte nur noch im Fluge einige Auskünfte über Niebsche und Schopenhauer und ein paar Aussprüche von ihnen durch mich zu erhalten.“

„Aber ich begreife nicht —“ sagte Herta, ungeduldig die Achseln zuckend.

„Ich bitte untertänigst um Pardon, meine Gnädigste, ich habe mir erlaubt, ein bißchen das Glück zu korrigieren, hoffend, daß Sie nicht zu untröstlich sein würden, Referendar Schlettkes Gesellschaft zu verlieren, um dafür mit der meinigen fürlieb zu nehmen. Ein wenig Selbstbewußtsein ziert den Mann, und deshalb bin ich ehrlich genug, zu verraten, daß ich mir einbilde, es mit des kleinen Schlettkes Unterhaltungskunst aufnehmen zu können.“

„Wirklich — Sie sind — lähn!“ sagte Herta, ohne daß aber der Schatten eines Lächelns ihr Gesicht erhellte. Der Doktor mußte endlich begreifen, daß sie die Sache nicht humoristisch nahm, sondern ernstlich erzürnt war. Noch gab er aber das Spiel nicht verloren.

„Mut zeigt auch der Mameluck, Ordnung ist des Christen Schmuck!“ sagte er parodierend. „Sie wollen mir begreiflich machen, daß Ihnen die letztere Tugend höher steht als Kühnheit, welche in die weisen Anordnungen der geplagten Wirtin verwüstend eingreift. Ihre Miene besagt ungefähr: Unerhörte Frechheit! oder Stelthafte Arroganz! Ich sehe, daß ich mir Ihre Unzufriedenheit zugezogen habe und bin sehr zerknirscht. Aber auch die tiefste Zerknirschung ändert nichts an dem Geschehenen, und ich kann nur nochmals inständigst flehen: Nehmen Sie endlich in Gnaden meinen Arm an! Nur noch wir beide stehen hier — allein auf weiter Flur — wie zwei, die nichts mit einander anzufangen wissen.“

Da legte sie mit einem halben Lächeln ihre Hand auf den dargebotenen Arm und sagte: „Da heißt es gute Miene zum bösen Spiel machen.“

„Als ein böses Spiel betrachten Sie es unter allen Umständen, zu meiner Unterhaltung verdammt zu sein?“

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes.

Ostern.

Christ ist erstanden!
Freude dem Sterblichen,
Den die verderblichen,
Schleichenden, erblichen
Mängel umwandten.

Christ ist erstanden!
Aus der Verwesung Schoß.
Reißet von Banden
Freudig euch los!
Tätig ihn preisenden,
Liebe beweisenden,
Brüderlich speisenden,
Predigend reisenden,
Wonne verheißenden,
Euch ist der Meister nah',
Euch ist er da! Goethe.

Goldkörner.

Bist du denn nicht zu Grunde
gerichtet!
Von deinen Hoffnungen trifft nichts
ein!
Die Hoffnung ist's, die sinnet und
dichtet,
Und da kann ich noch immer lustig
sein.

Goethe.

*
Zumme dich, o junges Blut, willst
du nicht verachtet liegen,
Niemand ist durch Müßiggang in
der Welt emporgestiegen,
Fleiß ernähret, Arbeit ehret, laß nur
bald die Kinderschuß';
Müß' und Tugend hört der Jugend,
Rat und Ruh' dem Alter zu.

Johann Grob.

*
Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut,
Dem Vater aller Güte,
Dem Gott, der alle Wunder tut,
Dem Gott, der meine Güte
Mit seinem reichen Trost erfüllt,
Dem Gott, der allen Jammer stillt!
Gebt unser'm Gott die Ehre!

Praktische Mitteilungen.

Am eingemachte Früchte vor Schimmel und Verderben zu schützen, soll es genügen, wenn man jeden Topf zc., worin sich die eingefottenen Früchte befinden, $\frac{1}{4}$ Zoll mit gepulvertem Zucker bestreut, wobei es sich von selbst versteht, daß die Gefäße mit Blasen oder Wachs- papier verbunden werden müssen.

Raninen, welche bald geschlachtet werden sollen, erhalten ein pikant schmeckendes Fleisch, wenn man ihnen Sellerieblätter verfüttert, die sie mit Vorliebe annehmen.

Schimmel im Keller. Während die Kellerflechte verhältnismäßig wenig schadet, übt der weiße Schimmel rasch seine zerstörende Wirkung aus. Die einfachste und beste Bekämpfung ist das sorgfältigste Abbürsten, so oft sich ein Anflug zeigt. Nebenbei ist der Keller öfters zu lüften. Anstriche nützen nichts, da der Pilz im Holze steckt und man durch einen Anstrich allein das Holz niemals konservieren kann.

Heiteres.

Er weiß Bescheid. „Wohin soll ich das Papier legen?“ fragte ein junges Mädchen ihren Bruder, „damit es mir morgen früh gleich in die Augen fällt?“ — „Stecke es an den Spiegel,“ war die schnelle Antwort.

Aus dem Gerichtssaal. Richter: „Ich bitte mir Ruhe im Gerichtssaal aus. Wer hier noch einen Laut von sich gibt, den lasse ich durch den Gerichtsdiener an die Luft setzen!“ — Angeklagter: „Famos!“

Sein Vorsatz. Bauer (als Brandstifter ertappt): „Ich weiß ja, recht laubumme Fragen wird er wieder stell'n, der Staatsanwalt, aber so g'scheit bin i' schon, daß i' noch laubümmere Antworten gib!“

Na ob! (Vor Gericht.) Richter: „Sind Sie sich auch klar, was ein Eib bedeutet?“ — Zeuge: „Na ob.“

Ich habe doch schon zweimal den Offenbarungseid geleistet!“

Ahnungsvoll. Richter: „Sie haben den Kläger gleich beim ersten Worte so geprügelt.“ — Angeklagter: „Ja, weil i' schon g'wußt hab', was er sag'n hat woll'n!“

Falsch aufgefacht. Besucherin: „Wieviel Diensthoten hält denn deine Mutter, Kind?“ — Kleines Mädchen: „Sie hält überhaupt keine; sie kommen und gehen fortwährend.“

Im Restaurant. Gast: „Kellner, diese Taube ist aber sehr klein.“ — Kellner: „Sie werden ja sehen, wieviel Zeit sie zum Verzehren brauchen werden.“

Empfindlich. (Auf dem Ball.) Herr: „Ja, mein Fräulein, ich bin nun einmal Pessimist!“ — Dame: „Mein Herr, bewegen Sie sich, bitte, in anständigeren Ausdrücken!“

Sein Geheimnis. Gerichtsvollzieher (in Ausübung seines Berufes). „Den vergoldeten Lorbeerkranz leg' ich aber unter Siegel . . . das ist kein Gebrauchsgegenstand.“ — Schauspieler: „Erst recht; den brauch' ich immer wieder zu meinen Jubiläumsvorstellungen!“

Das läßt tief blicken! Der neugewählte Bürgermeister eines Dorfes stellt zum erstenmal einem Insassen einen Heimatschein aus. In die Rubrik: „Besondere Kennzeichen“ schreibt er: „Er faucht nicht.“

Im Gasthaus. Kellner (als er sieht, daß ein Gast eine mehrfach durchlöcherter Serviette entfaltet: „Verzeihung, mein Herr, ich werde Ihnen gleich eine andere Serviette bringen.“ — Gast: „Nein, lassen Sie nur, die Löcher sind wenigstens rein.“

Immer derselbe. Arzt: „Also, mein lieber Professor, zunächst müssen Sie Sonnenbäder nehmen!“ — Professor: „Schön — hm — warme oder kalte?“

Politische Rundschau.

Herrenhausmitglied Hermann Braß über nationale Politik.

Hermann Braß, der als der erste Deutsch-nationale gelten kann, der in das Herrenhaus berufen wurde, hatte in der letzten Zeit eine politische Auseinandersetzung mit der Leitung eines mährischen Schulblattes und verteidigt sich nun gegen den Vorwurf unzulänglicher nationaler Gesinnung in einem offenen Schreiben, das unter Weglassung der persönlichen Seite folgende sehr beherzigenswerte Ausführungen enthält: „Klein ist die Zahl der nationalführenden und freisinnigdenkenden deutschen Abgeordneten und schwer fällt es diesen daher, ihr Volkstum und die Freiheit mit erwünschtem Erfolge zu verteidigen. Unstreitbar groß ist die Gefahr, die dem Fortschritt und der Freiheit der Schule und dem Volkstum droht. Der gerechte Beurteiler der augenblicklichen Sachlage muß aber zugestehen, daß es trotz aller Versuche der feindlichen Gewalten den Anstrengungen der freisinnigen Abgeordneten bisher gelungen ist, Volkstum, Freiheit und Schule vor nennenswertem Schaden zu bewahren. Es bedeutet sicherlich kein Verzicht auf die Ideale der Freiheit und des Fortschrittes, wenn die deutschfreiheitlichen Parteien, um zu verhindern, daß beim Ausgleich mit Ungarn nicht dieser auf Kosten der Deutschen und der Schule gemacht wurde, getrachtet haben, die Christlichsozialen auf ihre Seite zu bekommen. Hätten die deutschfreiheitlichen Parteien mit den deutschen Sozialdemokraten und einigen Agrariern gegen den Ausgleich Stellung genommen, dann wäre ein Pakt der Tschechen, Polen, Slovenen und Klerikalen zustande gekommen. Der Ausgleich mit Ungarn wäre bewilligt worden und außerdem hätten die Tschechen, Polen und Slovenen ihre nationalen Vorteile und die Klerikalen ihre Zugeständnisse auf dem Gebiete der Schule erhalten. Wo liegt der Fehler, wenn die deutschfreiheitlichen Parteien, von den deutschen Sozialdemokraten im Stiche gelassen, zur Wahrung der deutschen Verhandlungssprache im Volkshause, zur wirksamen Vertretung der deutschen Forderungen im Sprachenstreite in Böhmen, Mähren und Schlesien, zum Schutze der deutschen Beamten in diesen Ländern, zur Verfechtung des deutschen Standpunktes in der Universitätsfrage in Mähren und Tirol mit den Christlichsozialen gehen? Zum Eintreten für die Interessen der Deutschen in allen diesen Fragen sind die deutschen Sozialdemokraten nicht zu haben, während die tschechischen Sozialdemokraten in der ersten Kampfeslinie gegen die Deutschen stehen. Dieses zeitweilige Zusammengehen der deutschfreiheitlichen Parteien mit den Christlichsozialen geschah und kann weiterhin nur geschehen ohne Preisgebung der freiheitlichen Grundsätze, ohne Auslieferung der Schule, nur auf Grundlage des Waffenstillstandes in allen diesen Belangen. Wäre ein unbedingtes Zurückweisen der Bundesgenossenschaft der Christlichsozialen in diesen Fällen politisch klug und im Interesse unseres Volkstumes gelegen? Gewiß nicht!

bringen, auf daß dereinst unsere Kinder freudiger, gesünder, wertvoller, emporsteigen als wir. Sieh mir Deine liebe Hand, ich will dich führen.

Sie: Es gibt eine Neigung, die ist so groß und unerschütterlich, daß Welten über ihr zusammenstürzen, Leid und Trübsal die Menschen verwandeln können — die Neigung bleibt stehen. Und wenn Du, unaussprechlich Geliebter, sagen würdest: „geh von mir, ich will dich nicht mehr ansehen“ — ich würde in einem stillen Winkel der Erde schluchzen und dich heißer, inniger lieben denn je! Ich würde nie mehr Deinen Weg betreten, nie mehr um Deine Küsse betteln — aber ich würde im Geiste Zwiesprache mit dir halten, was Du tust, wie Du ohne mich weiterlebst. Ich würde Deine Seele an mich ziehen, wie ich Dich früher an mich gezogen.

Aber nein. Du liebst mich ja noch! Ich bin Dein. Ich eine mich mit Dir, weil ich mich sehne, dir in deinen Kindern alles Schöne und Gute vergelten zu können. Ich eine mich mit Dir, weil ich mich sehne, deine Flamme der Liebe in ein frohes, herrliches, besseres Geschlecht hinüber zu tragen, als wir es sind. Alle Worte sind zu gering, um das auszudrücken, was ich dir sein möchte, darum flüstere ich dir nur ins Ohr: Lieb hab ich dich, lieb . . . Ada Ramberg.

Sicherlich wird ein Zusammengehen in nationalen Fragen mit den Christlichsozialen niemals um den Preis der freiheitlichen und fortschrittlichen Ideale und Bestrebungen erfolgen. Man darf im Kampfe gegen den stürmenden Feind in der Stirne, den versteckten im Hinterhalte nicht übersehen. Man darf, wenn man zu unseren großen Dichtern und Denkern in die Schule geht, nicht einseitig nur den einen Teil ihrer Lehren beachten. Ich habe von Dahn, Johannes Scherr, Hamerling und Bismarck nicht nur die schwarze, sondern auch die rote Gefahr einzuschätzen und beachten gelernt. Ich warne daher nicht nur vor den Schwarzen, sondern auch vor den Roten. Beide sind gleich gefährliche Feinde unseres Volkes. Es wäre darum übel getan, bloß den einen zu bekämpfen und den anderen ungehindert groß werden zu lassen. Darum trene Wacht gehalten gegen jeden Feind, gegen alles, was unserem Volke schadet. Schwingen wir das Schwert nicht nur nach vorne, sondern treffen wir auch den Feind im Rücken, er lohnt sonst die Schonung mit sicherem Verderben! Auf zum Kampfe für Volkstum, Freiheit und Fortschritt!

Der politische Mord in Lemberg.

Ueber die fünf Schüsse, die in der Statthalterei zu Lemberg fielen und den Landeschef zu Boden streckten, ist die ganze österliche politische Ruhe dahingegangen. Der Lenker und der Völker des Staates hat sich große Aufregung bemächtigt und die Organe aller Parteien beileiten sich die Tat des Studenten, der den Statthalter ermordete, zu verurteilen und jede Gemeinschaft mit dem Täter abzulehnen. Was ist aber damit getan? Selbstverständliches, das man doch nicht erst zu sagen braucht. Man beklagt das Opfer, man verurteilt den Täter. Gut, aber damit ist nichts getan, was für die Zukunft der Wiederholung ähnlicher Taten vorbeugt oder sie doch in den Raum des Unwahrscheinlichen verweist. Damit, daß man den Täter einen Galgstrich, den Mord eine Wahnsinnstat nennt, nützt man nach keiner Richtung. Man muß dem psychologischen Momente zugrunde gehen, die Tatsachen bloßlegen, die zur Tat des Studenten geführt haben. Und da sehen wir, daß seit vielen Jahrzehnten im Nordosten unseres Staatswesens, das ein jüdischer Schriftsteller treffend als Halb-Asien bezeichnet hat, ein Volk um die einfachsten Bedingungen seines nationalen und kulturellen Fortschrittes gegen ein anderes ringt. Man kennt bei uns den Kampf seit langem und auf der offenen Tribüne des Reichsrates sind insbesondere in den letzten Jahren Darstellungen verblüffendster Deutlichkeit über die Verhältnisse im Halbasien gegeben worden. Und was ist geschehen? Die Vertreter der Völker aus anderen Provinzen hörten kopfschüttelnd zu, wenn von den blutigen Schlachten in den Dörfern Galiziens bei Wahlen schier unglaubliche Darstellungen gegeben wurden. Man schickte dann wohl die Berichte und Akten in die Kommissionen des Ausschusses, wo sie eingespart wurden. Auch der Regierung konnten die Verhältnisse nicht ganz unbekannt bleiben, wenn sie auch an die Berichte ihrer Beamten in Galizien verwiesen, kaum die volle, wahre Darstellung erhalten hat. Die Parteien selbst aber im Hause scheinen sich nachgerade damit befreunden zu wollen, Galiziens sonst verlangte Sonderstellung zunächst darin anzuerkennen, daß man über jene tatsächlichen Verhältnisse schweigend hinweggeht, die am letzten Sonntage zur Ermordung des Statthalters geführt haben. Daß diese Verhältnisse trotz ihrer zum Himmel schreienden Unhaltbarkeit von jeder staatlichen und sonstigen Einmischung befreit bleiben konnten ist aber nichts anderes, als der Ausfluß der politischen Konstellation im Abgeordnetenhause. Weil die Polen es immer verstanden haben, im Kreise der Mehrheitsparteien zu bleiben und hier den ausschlaggebenden Faktor zu spielen, behielten sie volle freie Hand für ihre schmackvolle Politik im eigenen Lande. Von der Regierung war schwer zu erwarten, daß sie da hineingriff mit eiserner Hand, um sich die Polen in Wien zum erbittertesten Gegner zu machen; aber in die Hände der anderen Parteien wäre es gegeben, die Möglichkeit zu diesem bringend notwendigen Eingreifen durch die Staatsgewalt zu schaffen. Man versuche es einmal, eine Regierungsmehrheit ohne die Polen — die dann zugleich eine solche gegen die Polen sein wird — zu bilden. Sechs Jahre österreichischer Regierung mit Ausschluß des polnischen Einflusses in Wien, sechs Jahre österreichischer Verwaltung zur Beseitigung halb-asiatischer Zustände in Galizien werden genügen, um eine Wieder-

holung der Tat vom letzten Sonntage außerhalb des Bereiches des Möglichen zu stellen.

„Freie deutsche Schule“.

Wie die „Deutschradikale Korrespondenz“ meldet, wurden nunmehr die Satzungen des Vereines „Freie deutsche Schule“ der Behörde überreicht und schon in der allernächsten Zeit soll an die Gründung des Vereines geschritten werden. In zahlreichen Städten haben sich schon provisorische Ausschüsse behufs Gründung von Ortsgruppen gebildet, so daß sofort nach der behördlichen Genehmigung der Satzungen die Bildung zahlreicher Ortsgruppen in Aussicht steht. Im Gegensatz zum Vereine „Freie Schule“ erstrebt diese neue Kampfesorganisation nicht nur eine freie, sondern auch eine nationale Entwicklung des gesamten deutschen Schulwesens. Jeder Versuch einer politischen oder konfessionellen Bevormundung soll mit aller Kraft bekämpft werden. In der deutschen Schule sollen deutsches Bewußtsein und freier Geist gepflegt werden. Beitrittserklärungen zu diesem völkischen und freiheitlichen Vereine sind an das Herrenhausmitglied Hermann Braß in Hohenstadt (Nordmähren) zu senden, woselbst auch Mitgliederzeichnungslisten erhältlich sind.

Eine Ausstellung des gesamten Deutschtums

der Erde ist nach dem Berichte des „Dresdener Anzeigers“ in Dresden für das Jahr 1912 in Aussicht genommen. Es sollen alle Lebensäußerungen jedes verstreuten deutschen Volksteiles in ethnographischer, politischer und kultureller Hinsicht durch eigene Abteilungen zur Darstellung gebracht werden. Für den Fall, daß das Unternehmen zustande kommt, wird man Sonderausstellungen des Deutschtums in Siebenbürgen, im Banat, in Südrußland, in den baltischen Provinzen, in Kleinasien und der Türkei, in Nordamerika, in Brasilien sowie auch aus den deutschen Kolonien in dieser „Deutschen Ausstellung“ vorfinden. Der Plan der Ausstellung soll zunächst dem Oberbürgermeister Beutler in Dresden unterbreitet und dieser gebeten werden, die Vorarbeiten für eine solche deutsche Ausstellung im Einvernehmen mit den beteiligten Körperschaften vorzubereiten.

Die serbische Propaganda in den österreichischen Reichslanden.

Die serbische Propaganda macht in Bosnien bemerkenswerte Fortschritte. „Es lebe König Peter!“ Dieser Ruf wird immer zuverlässlicher ausgestoßen. Auch auf der anderen Seite wird eifrig gearbeitet. In Belgrad hat man einen „Serbenbund“ gegründet, dem auch staatliche Würdenträger beigetreten sind und der sich über das ganze Land verbreitet, offen die Angliederung Bosniens an Serbien als sein Hauptziel verkündend. Die bosnischen Jünglinge besuchen die Schulen des Königreiches und treten heimgekehrt in Staatsdienste, um auch als Beamte der serbischen Idee dienen zu können. In Belgrad hat man zur Unterstützung solcher heimlicher Bundesgenossen eigene Stiftungen geschaffen. Hand in Hand mit dieser Wühlarbeit geht ein schwunghafter Waffenschmuggel. Der Boden Bosniens dürfte in nicht allzuferner Zeit abermals das Blut unserer Soldaten trinken. Und mit diesen zum Äußersten entschlossenen Feinden Oesterreichs sind die verhassten Günstlinge der Dame Austria, Slovenen und Kroaten aufs Innigste im Bunde; ein Herz und eine Seele. Wann wird man in Wien endlich einmal die Augen offen halten?!

Deutsche Volksgenossen!

Nach jahrelanger freudig geleisteter Arbeit und Dank der opferwilligsten Beihilfe national bewußter Volksgenossen ist der Bau des

Deutschen Hauses

bis zur Vollendung gediehen. Die prächtigen Räume des stolzen Baues sind ihrer Bestimmung übergeben worden. Freigemutes, frisches völkisches Leben ist in das Haus eingezogen, das für das ganze deutsche Gili und alle Freunde dieser Stadt, für die deutschen Vereine, für alle Schichten der deutschen Bevölkerung bestimmt ist, als Heimstatt deutschen geistigen Strebens und deutscher Lebensfreude, als Pflegestätte deutschen Wesens in den Südmärken des deutschen Gebietes.

Das Haus ist entstanden durch rühmenswerte Leistungen an Geld und Gut und Arbeit, bei denen deutsche Einigkeit und Brüderlichkeit herrlich zu Tage traten.

Jetzt gilt es das Geschaffene zu erhalten als stolzes Bild völkischen Lebens, als Sammelpunkt aller Deutschen aus nah und fern, so daß jeder deutsche Volksgenosse mit aufrichtiger Freude und mit Begeisterung die herrlichen Hallen betritt.

Das Deutsche Haus so zu erhalten, daß es unser aller Stolz und Freude ist, das Leben im Deutschen Hause so zu gestalten, daß es das völkische und wirtschaftliche Gedeihen Deutsch-Cillis in bedeutungsvollem Maße fördert, das ist eine Ehrenaufgabe für die Deutschen Cillis und aller Deutschen, die tren zu Cilli stehen.

In erster Linie obliegt diese Ehrenpflicht den deutschen Bewohnern Cillis. Es gibt wenige Städte auf deutscher Erde, in welchen die nationale Opferwilligkeit so sehr die Gesamtheit beseelt, wie unser kampfumtostes, allezeit siegreiches Cilli, wo in bewunderungswürdiger Weise arm und reich, hoch und nieder freudig die schwersten Opfer bringt am Altare des deutschen Volkstums und auch für das Deutsche Haus Opfer gebracht wurden, die der Bewunderung und dauernden Dankes wert sind.

Deutsche Cillis! An diese bewährte Opferwilligkeit, die unserer Stadt so viel Segen gebracht und ihr in allen deutschen Landen einen ehrenvollen Namen gemacht hat, appellieren wir heute.

Das Deutsche Haus bedarf dringend Eurer Opfer, es stellt an Eure Leistungsfähigkeit, an Eure Heimatliebe und Euren gesunden nationalen Sinn hohe Anforderungen, höhere, als sie je an Euch herangetreten sind.

Wahret und heget Euer schönstes Kleinod: Das Deutsche Haus!

Seid in diesem hehren Ziele ein einig Volk von Brüdern!

Trage jeder nach seinen Kräften sein Scherflein hin zum Deutschen Hause. Werdet Mitglieder, Gründer, Stifter des Vereines Deutsches Haus, strömt in Scharen in die schönen Räume — kurz vereinigt Euch in liebender Sorge um dieses stolze Werk, das unserer Stadt und dem ganzen Vaterlande zur Zierde und zur Ehre gereicht.

Jeder tue seine Pflicht, keiner bleibe zurück!

Heil Cilli immerdar!

Der Ausschuß des Vereines Deutsches Haus in Cilli.

Anmerkung. Spenden und Beitritts-erklärungen werden vom Zahlmeister Herrn Josef Farmer entgegengenommen.

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde. Der Osterfestgottesdienst in der evangelischen Christuskirche findet am Ostermontag, vormittags 10 Uhr, in Verbindung mit der Feier des heiligen Abendmahles statt. Am Ostermontag fällt diesmal der Gottesdienst aus.

Konzert im Deutschen Hause. Am Ostermontag findet im Deutschen Hause 8 Uhr abends ein Konzert der städt. Musikvereinskappelle mit nachstehender Vortragsordnung statt: 1. „Wacht an der Donau“, Marsch von E. M. Ziehrer. 2. „Bera Violetto“, Walzer aus der gleichnamigen Operette von Ed. Eisler. 3. Ouverture zu Oper: „Ruy Blas“ von F. Mendelssohn. 4. Intermezzo aus dem Ballet „Naila“ von Fr. Deliber. 5. a. „Die süßen kleinen Mägdelein“, Lied für Tromba von Viktor Hollaender. b. „Die süßen Grisetten“, Walzer-Rondo von H. Reinhardt. 6. „Das Liebesmahl der Apostel“ von Rich. Wagner. Pause. 7. Ouverture zu „Rosamunde“ von Fr. Schubert. 8. a. „Wiener Blüte“, Walzer von Sch. Strauß. b. „Die Musik kommt“ von Oskar Strauß. 9. „Wir tanzen Ringelreih'n“ von Leo Fall. 10. „Viribus unitis“, großes Potpourri von Gustav Richter.

Monacher-Abend und Märchen-Vorstellung.

Gleichwie im Vorjahre hat es auch heuer Fräulein Kunst-Günther, die beliebte Künstlerin, zur Freude unserer Jugend unternommen, eine Märchen-Vorstellung im Schauspielhause zustandzubringen und zwar gelangt am 25. und 26. d. M. das Märchen Dornröschen zur Aufführung. Hierbei sind auch einige Taneinlagen, so unter anderem ein Blumen- und ein Schleierreigen vorgesehen. Wird das wieder ein Jubel für die Kleinen werden, wenn sie die von der kindlichen Phantasie verklärten Märchengestalten lebhaftig über die Bühne werden wandeln sehen! Ein jeder Kinderfreund sollte sich zum Gönner dieses Unternehmens machen. Der Märchenaufführung wird am Donnerstag, den 23. d. M. ein Monacher-Abend, von seiner Veranstalterin so genannt wegen der Mannigfaltigkeit der Vortragsordnung vorangehen. Außer verschiedenen Vorträgen und Gesangeinlagen gelangen auch noch drei Schwänke zur Aufführung und zwar: „Christl, der kleine Heiratsbändler“, „Ja, so sind sie!“ und „Furcht vor der Schwiegermutter“. Es ist Fräulein Kunst-Günther gelungen, hierfür die Mitwirkung von mehreren Damen und Herrn der hiesigen Gesellschaft zu erhalten. Sämtliche drei Veranstaltungen finden zu Gunsten des Stadtverschönerungsvereines statt, ein Grund mehr, für ein schönes Gelingen die besten Wünsche zu hegen. Der Kartenvorverkauf findet vom 22.—26. d. Mts. von 11—1/2 Uhr an der Theaterkasse statt.

Das Ateneum in Cilli. Dieses große und vornehme wissenschaftliche Unternehmen, das am 10. und 11. d. im Grazer Rittersaale so glänzende Erfolg erzielte und noch immer in Graz weilt, weil zahlreiche Vereine an das Unternehmen mit der Bitte um Veranstaltung von Vereinsvorträgen herangetreten sind, wird am 2. und 3. Mai in unserem Theater die Ausstattungs-vorträge „Der Kampf um den Südpol“ und „Der Erdball und seine Naturwunder“ abhalten. Wir werden selbstredend auf diese zwei bedeutsamen wissenschaftlichen Vorstellungen noch ausführlich zurückkommen.

Von der bürgerlichen Schützengesellschaft. Am Ostermontag findet auf der bürgerlichen Schießstätte in Cilli, die aufs Beste in Stand gesetzt wurde, das Eröffnungsschießen statt, zu dem hiemit an alle Schützen die freundliche Einladung zu zahlreicher Beteiligung ergeht.

Verband deutschvölkischer Arbeiter. Der diesmaligen Monatsversammlung, in der der Obmannsstellvertreter Herr Kanizian den Vorsitz inne hatte, wohnte auch der Bundesobmann, Herr Fella aus Graz bei. Herr Fella mit Heilrufen begrüßt, überbrachte zunächst die Grüße der Grazer Arbeits- und Gesinnungsgenossen, um sich sodann über den Stand der deutschvölkischen Arbeitersache zu verbreiten. Seine Ausführungen waren von einer kräftigen Zuversicht in die sieghafte Gewalt der von ihm vertretenen Sache durchweht, die ihre Stütze in den erfreulichen Fortschritten der Bewegung findet. Warm legt Redner den Versammelten die Unterstützung der deutschen Arbeiterpresse ans Herz. Jeder einzelne sollte es sich zur Pflicht machen, Bezahler des „Deutschen Arbeitnehmers“, des alpenländischen Organes der Partei zu werden. Mit großer Entschiedenheit lehrt Redner auch die Selbstständigkeit der deutschen Arbeiterpartei hervor, in der sich das Klassenbewußtsein mit dem Volksbewußtsein vermählt habe. Eine kräftige Sprache müsse auch mit dem Kastengeist geführt werden, mit dem das deutsche Bürgertum noch immer versetzt sei. Man lasse es sich wohl gefallen, die deutschen Arbeiter bei Wahlen und dergleichen Anlässen als Blumenstolz zur Dekoration verwenden zu können, um später doch wieder in den alten Fehler zu verfallen und über den Volksgenossen im schlichten Arbeitskleid die Nase zu rümpfen. Das Bürgertum möge es sich ernstlich gesagt sein lassen und diese Untugend abstellen, denn sonst könnten bittere Enttäuschungen die Folge sein. In nicht minder scharfen Worten wendet sich der Redner auch gegen den Terrorismus, die Gewalt Herrschaft der Sozialdemokraten in den Werkstätten, ferner gegen deren nationale Geschlechtslosigkeit. Während jeder tschechoslawische Genosse ein eifriges Mitglied der tschechisch-nationalen Schutzvereine sei, betrachte es jeder deutsche Genosse als seine Aufgabe, die deutschen Schutzvereine zu schmähern und zu schädigen (Psittus). Die Internationale müsse bekämpft werden, ob dieselbe nun von Rom oder von Palästina ausgehe (Heiterkeit). Der beifälligst ausgenommenen Rede folgte die Behandlung einiger innerer Vereinsangelegenheiten. Unter anderem wurde auch beschlossen, das Frühlingsspektakel der deutschen Arbeiter, das unter dem Namen eines Kornblumensfestes gegeben werden soll, am 17. Mai abzuhalten.

Spendenansweis. Für den durch Krankheit brotlos gewordenen Familienvater sind weitere Spenden eingegangen: Von Herrn B. aus dem Sanntale

2 Kr., von J. S. in Cilli 2 Kr., von Frau M. in Cilli 2 Kr. Auch wird der Familie für längere Zeit von Herrn Rebeushegg das Mittagessen gerichtet werden. Den edlen Spendern herzlichsten Dank!

Telephonbau. Anfang dieses Monats wurde der Bau der zweiten interurbanen Telephonleitung Wien—Triefst welcher im Dezember vorigen Jahres der strengen Jahreszeit wegen unterbrochen worden war, wieder aufgenommen. In Südtirol wird in drei Bauabschnitten gleichzeitig gearbeitet und zwar Marburg—Gonobitz, Gonobitz—Cilli und Cilli—Franz. Nachdem die Leitung von Franz bis Triefst und von Graz bis Marburg bereits fertiggestellt ist und in Strecke Graz—Wien demnächst vollendet sein wird, so steht die Betriebsöffnung dieser neuen Leitung, welche die Nummer 3766 führen wird, im Laufe des Monats Juni bevor. Andere interurbane Verbindungen in Südtirol (Marburg—Steinbrunn, Agram, Gonobitz—Pölschach—Sauerbrunn, Cilli—Sannatal) werden zwar wohl „erwogen“, sind aber nichts als ferne Zukunftsmusik. Gegenwärtig wird an der Herstellung von 10 Abonnementstationen in Cilli gearbeitet, welche in der Woche nach Ostern zur Eröffnung gelangen werden. Mehrere andere Anmeldungen sind bereits erfolgt.

Von der Wasserleitung. Mit der Durchführung des Baues der Wasserleitung von Weitenstein nach Cilli ward bereits am 4. d. Mts. begonnen und wird die Wasserleitung voraussichtlich im Herbst dieses Jahres hergestellt sein. Hierbei übernimmt die Stadtgemeinde die Durchführung der Arbeiten bis zur Hauptabzweigung aus dem Hauptrohr, wozu die Hauptbesitzer, welche die Wasserleitung einführen, die Arbeit von dem Hauptrohr bis in das Innere des Gebäudes und in diesem selbst zu besorgen und zu berichtigen haben. Die Arbeiten bis zum Hauptventil im Innern des Hauses werden einem Generalunternehmer übergeben und es dürfte sich empfehlen, auch die Durchführung der Arbeiten in dem Innern der Häuser vom Hauptventil weiter an einen Generalunternehmer zur Vergebung zu bringen.

Franz Blümel. Am 16. d. M. feierte der steirische Lieddichter Franz Blümel den siebzigsten Geburtstag. Aus diesem Anlasse erhielt der Jubilar, besonders aus Sängerkreisen, zahlreiche Glückwünsche auf brieflichem und drahtlichem Wege.

Nachahmenswert. Auf Grund eines Beschlusses des Gemeinderates ersucht der Bürgermeister Herr Drnig die Bewohner der Stadt Pettau, ihre Balkone und Fenster mit Blumen und Pflanzen zu schmücken. Den heiter-freudlichen Eindruck, den reiche Blumenzierde der Stadt, ob groß oder klein, verleiht, kenne jeder, der jüngst die deutschen Städte bereist hat, wo vielfach die Fassaden zu blühenden Hängegärten umgewandelt erscheinen. Der Gemeinderat von Pettau glaubte, diesem Beispiele folgen zu sollen, überzeugt, in der Bevölkerung Anklang und Folge zu finden und einen Wettstreit auszulösen nach dem Wahrspruch: „Schmücke dein Haus!“ Den Streit um die schönsten Darbietungen wird ein Ausschuss entscheiden, in den auch Frauen berufen werden. Als Anerkennungen werden vier Preise ausgesetzt: 1. Preis für Balkonschmuck in Blumen 30 K., 2. Preis für Balkonschmuck in Blumen 20 K., 2 Preise für Fensterschmuck in Blumen je 10 K.

Neuer Schulgarten schreibt Dr. R. Floerke in der naturkundlichen Monatschrift „Rosmos“ die beherzigenswerten Worte: „Vor allem gilt es, auch in den Kindern die schlummernde Liebe zum Garten zu erwecken und in die richtigen Bahnen zu leiten, und das kann nicht besser geschehen, als durch ausgedehnte Anlage und Benützung von Schulgärten. Leider hat diese hochaktuelle Frage, die das wärmste Interesse aller Bevölkerungskreise verdient, noch keine befriedigende Lösung gefunden, obgleich die beteiligten Kreise sich längst darüber einig sind, daß die Schulgärten jedenfalls ein wichtiges, vielleicht sogar ein unentbehrliches Hilfsmittel für den naturwissenschaftlichen Unterricht darstellen, ja für eine nahe Zukunft endlich der bedeutungsvollste zu werden verspricht. Den nur allzu oft verloren gegangenen Sinn für veredelnden Naturgenuß kann gerade der Schulgarten wieder ins Leben rufen, so daß ihm eine hohe erzieherische Bedeutung nicht abgesprochen werden kann. Dazu kommt die hauswirtschaftlich-praktische, die zeichnerische Bedeutung und auch der Lehrer kann im Schulgarten noch viel lernen, gehört er doch oft noch der Generation an, die soweit sie in den Großstädten herangebildet wurde, nicht eine Roggen- von einer Gerstenähre unterscheiden konnte. Vor allem müssen die größeren Kinder auch zu den leichteren Arbeiten im Garten herangezogen werden, dann kommt ihnen das Verständnis für die Pflanzenphysiologie ganz von selbst. In meinen Jugend-

jahren hatten wir es nicht so gut, und der ganze botanische Unterricht beschränkte sich auf eine ab-sprechend-langweilige Einpaukung des Systems. Was hätten wir darum gegeben, in freier Natur mit der Pflanze selbst vertraut werden zu dürfen, sie lieben zu lernen! Waldschulen, Ferienkolonien, Schulobva-rien und Schulgärten — auch in den dumpfen Schulstuben beginnt es sich dank dem fortschrittlichen Sinn unserer Lehrerschaft zu regen und zu keimen, und der erfrischende Hauch freier Naturforschung läßt lustig durch den alten Moderduft — zum Heil der kommenden Geschlechter!

Die Festlegung des Osterdatums beschäftigt zur Zeit verschiedene gesetzgebende Körperschaften. Einer Bestimmung des Konzils von Nikäa (im Jahre 325) gemäß wird das Osterfest noch gegenwärtig stets am ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond, der auf Frühlingsanfang folgt und, wenn dieser selbst auf einen Sonntag fällt, acht Tage später gefeiert. Infolge dessen schwankt das Osterdatum zwischen dem 22. März und dem 25. April und das ist für den Schulunterricht wie für Handel und Wandel sehr unangenehm. Deshalb hat es schon früher an Vorschlägen, das Osterdatum festzulegen und damit den Kalender entsprechend zu reformieren, nicht gefehlt. Insbesondere soll Luther empfohlen haben, ein für allemal einen festen Ostersonntag vom Staate bestimmen zu lassen. Für eine zweckmäßige Festlegung des Osterdatums gibt es natürlich verschiedene Möglich-keiten. Ein neuerer Vorschlag gibt dem Jahr 52 Wochen und läßt den Ueberschuß als Schalttag gelten. Von diesen 52 Wochen sollen einzelne Monate zu vier oder fünf Wochen gebildet werden, so daß man ein symmetrisches Jahr erhielte, in dem jeder Monat mit einem Sonntag beginnt. Hiemit würde sich die Bestimmung des Ostersonntags sehr vereinfachen und es böte sich noch der Vorteil, daß man Datangaben ohne Zahlenbestimmungen machen könnte, wenn jeder Woche ein bestimmter Name gegeben würde. Der kürzlich im englischen Unterhause gemachte Vorschlag geht gleichfalls dahin, im Jahr von 52 Wochen anzunehmen und den 366. oder 366. Tag einzuschalten. Dabei soll Ostern immer auf den 7. April fallen. Selbstver-ständlich könnte eine solche Kalenderreform nicht von einem einzelnen Staate vorgenommen werden. Bismarck hätten sich alle Staaten auf internatio-nalem Wege darüber zu verständigen.

Zwei neue Personenzüge auf der Strecke Heimbück-Agram. Die Südbahn beabsichtigt zwei neue Personenzüge einzuführen, von denen der eine Agram in den Abendstunden verläßt und in Heimbück einen Anschluß nach Süd und Nord finden würde; der gleiche Zug würde ungefähr um 11 Uhr nachts nach Agram wieder abgelassen wer-den. Der gemischte Zug am Abend soll aufgelassen werden, da er zu vielen Beschwerden Anlaß bot.

Das Verlangen nach deutscher Schulbildung. Über vielfaches Bitten und Drängen hat es die Bevölkerung nun doch erreicht, daß an der Umge-bungsschule in Pettau der deutsche Unterricht einge-führt wird. Soll diese Umwandlung nicht lediglich eine papierene Versprechung bleiben, so muß dem Verlangen der Bevölkerung auch in der Richtung entgegengekommen, daß man dort Lehrer anstellt, die es mit dem deutschen Unterrichte ehrlich meinen.

Vom Gegner. Ab und zu steht im slove-nischen Lager ein Prophet auf, der verkündet, wann der Fall der Mauern von Jericho-Gilli zu gewärtigen sei. Mit Trompetenstößen hat seinerzeit schon die selig entschlafene „Südböhmische Post“ die Mauern Gillis umblasen wollen. Ruhmredig hat damals das Blatt verkündet, daß Gilli in windische Hände fallen werde, ehe ein Jahrzehnt um sei, — diese Wahrsagung fiel im Jahre 1893 — aber siehe da — das Deutschtum der deutschen Grenzseite giebt immer noch recht kräftige Lebenszeichen von sich der große Prophet, die Südböhmische Post aber ist zu einem Vatern versammelt worden. Es hat sich wieder einmal das spanische Scherzwort erfüllt: Die ihr tötet, erfreuen sich einer guten Gesundheit und eines langen, vergnüglichen Lebens. Warum wir diese Erinnerung auffrischen? Weil sich wieder so ein Unglücksprophet gemeldet hat. Diesmal ist es der Slov. Karod, der uns den baldigsten Unter-gang vorhergesagt. Dabei tracht es dort, wo der Prophet daheim ist, an allen Ecken und Enden und es ist nicht ausgeschlossen, daß nach wenigen Jahrlein den Karod dasselbe Schicksal ereilt wie seinem Vorläufer in der Pro-phetie, der Südböhmischen Post, während in Gilli noch immer die deutschen Fahnen wehen. — Zu Ehren Primus Trubers, dem eifrigen Verkünder der Lehren Luthers in Krain und Südböhmern ist im Verlage des Freidenker-Vereines zu Prag in slovenischer Sprache ein Schriftchen erschienen, das Truber als den Reformator Sloveniens preist. Neben der guten Ab-sicht, geht in diesem Heftchen doch auch viel Ueber-hebung einher, so zum Beispiel wenn man Truber als einen selbständigen Reformator der Slaven, Luther an die Seite stellen will und mit den Tat-sachen steht es vollends im Widerspruch, wenn man Truber in einen Gegensatz zum Deutschtum bringen, als einen sozusagen pervakischführenden Mann hin-stellen will. — In jüngster Zeit geht das Bestreben der slovenischen Politiker danach, ihren Beamtenstand bei der steirischen Statthalterei zu vermehren. Diesem Zwecke dient eine Aktion in den Zeitungen, in welcher das Ziel unter verschiedenen Vorwänden angestrebt wird. — Es geht nichts über die An-maßung der krainischen Pervaken, die sich sogar in unserem Lande als die Herren aufspielen wollen. Der Tüfeler Bezirkschulrat hat dem Ortschulrate in Steinbrück für die Besetzung der dortigen Lehrerstelle drei Lehrkräfte in Vorschlag gebracht, gegen deren Eignung auch nicht der geringste Ein-wand erhoben werden kann, denen aber in den Augen der Pervaken der Fehler anhaftet, daß sie keine slovenischnationalen Hezer sind. Und nun nimmt sich das Laibacher Organ der slovenischliberalen Partei heraus, zu diktieren, daß der Bezirkschulrat seinen Vorschlag unbedingt abzuändern habe. Unter Dro-hungen verlangt das krainische Blatt, daß die Stelle neuerdings ausgeschrieben werden müsse. Ja sind wir denn wirklich schon der krainischen Hegemonie ausgeliefert? — Bezüglich der Jahr-hundertfeier des Gillier deutschen Gym-nasiums treten die Pervaken mit der Forderung hervor, daß derselben auch ein slavischer Charakter aufgedrückt werde. Sonst sind die Herren gesund. — Von slovenischliberaler Seite wurde in Gilli eine Verlagsanstalt gegründet, die mit Ostern ihre

Tätigkeit begonnen hat. Für diese Verlagsanstalt, welche zugleich die slovenischliberale Presse kräftigen soll, die sich angeblich nur mit schweren Opfern halten lasse, da sie nur auf Abnehmer-gebühren angewiesen sei, rechnet man sogar mit der Unterstützung des klerikalen Gegners, der hierin nur das slovenischnationale Unternehmen erblicken soll. Ja, die sind gerade so dumm, daß sie sich selbst den Strick drehen! Bezeichnend dafür, in welcher Weise die Slovenen die Jubelfeier des Kaisers ausnützen wollen, ist der Ratschlag, den Narodni List den slovenischen Gemeinden erteilt. Die Stiftungen sollen nicht wohltätigen Zwecken, sondern der Ausgestaltung der slovenischen Presse und der neugegründeten Verlagsanstalt dienen!

St. Peter im Saantale. (Eine gesunde Gegend.) Dieser Tage ist hier der älteste Ge-meindeinwohner, Johann Usen gestorben. Er hat ein Alter von 97 Jahren erreicht.

Gonobitz. (Bürgermeister Kowatsch) Man schreibt uns: Nachdem der bisherige verdienst-volle Bürgermeister Herr Dr. Kadiunig sein Amt zurückgelegt hat, ist, wie bereits berichtet worden, mit Einmütigkeit Herr Franz Kowatsch Haus-besitzer und Schuhmachermeister zum Bürgermeister gewählt worden. Die Verdienste des Gewählten um das Wohl der Gemeinde stammen nicht nur aus der jüngsten Zeit, sondern reichen lange zurück. Er stellte schon damals seinen Mann, als der deutsche Charakter der Gemeindevertretung von Gonobitz heiß umstritten wurde. Damals, vor etwa 15 Jahren wählte nämlich auch die Umgebung in einem Umkreise von 10 Kilometern bei den Gemeinde-wahlen mit. Dem tatkräftigen Eingreifen des ziel-bewußten Mannes gelang es damals im Vereine mit der Harmonie der deutschen Bürgerschaft den slavischen Ansturm abzuwehren und die panslavisti-schen Eindringlinge klein zu kriegen. Aus diesen Kämpfen gieng Gonobitz als ein deutsches Außen-fort im steirischen Unterlande hervor. Herr Kowatsch hat sich auch als Obmann der Krankenkasse der Gewerbetreibenden und Mitglied verschiedener Körperschaften die Achtung nicht nur der Bürger-schaft sondern auch der Bewohnerschaft der Umgebung in reichem Maße erworben und sein Rat, wird jederzeit als der eines erfahrenen Mannes gebührend eingeschätzt. Herr Dr. Kadiunig hat in ihm einen gleich tüchtigen Nachfolger erhalten. Des freut sich hier jeder aufrichtige Lokalpatriot.

Sicht — Podagrins — Oeffentlicher Dank! Fast zwei Jahre wurde ich von rheumatischen Schmerzen in Händen und Füßen derart geplagt, daß ich meinem Beruf nicht nachkommen konnte. Alle angewendeten Mittel nützten nichts, bis ich Meschnarts filikinhaltiges Badesalz „Podagrins“ benutzte. Schon nach zwölf Bädern bin ich von allen Schmerzen befreit und kann wieder meinem Beruf nachgehen. Der überraschend gute Erfolg ist auch ein andauernder und empfehle ich dieses ausgezeichnete Mittel allen Sicht- und Rheumatismusleidenden auf das beste. Luise Darleitner, Graz, Kaufmannshaus. — Aerztlich empfohlen und erprobt bei: Gicht, Ischias, Neuralgien, Rheumatismus. Zu einer Kur 10 bis 20 Pakete erforderlich. Preis 1 Krone. Erhältlich bei Apothekern und Drogerien. Versand durch Groß-Dro-gerien und Gottlieb Voith, Wien, 3/1.

Equipagepferde

1 Paar tadellose Fuchsen abzugeben
Lahof bei Cilli. 14149

Der ganze I. Stock

mit 6 Zimmern, prächtigen Nebenräumen
mit modernem Komfort ausgestattet, Bad
mit Wasserleitung, großer Parkanteil und
Laubhaus etc. ist in der „Villa Regina“
in eine nur ruhige Partei zu vermieten
und mit Juli zu beziehen. 14096

GELD

alle Stände! Rasch! Diskret! Reell!
In 400 K aufwärts 4 K Monatsrate, zu
niedrigstem Zinsfusse, jeden Betrag ohne
Zerker, ohne Polisse (auch Damen) mit
und ohne Bürgen. Hypothekar-
darlehen zu vorteilhaftesten Beding-
ungen. Philipp Feld, Bank- und
Bureau-Bureau, Budapest VIII., Rákóczi-
str. 14164

The Gresham

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London

unter der Kontrolle der k. k. österreichischen und englischen Regierung stehend.
Von der k. k. österreichischen Regierung zur Sicherstellung für die in Oesterreich
Versicherten anerkannten Werte

K 34,772.297-08.

Gesamt-Einnahmen pro 1906 K 33,155.775-
Gesamte Aktiva pro 31. Dezember 1906 229,546.519-
Zuwachs der Aktiven 1906 5,729.450-
Ausgezählte Polizzen 539,742.984-
Vorteilhafte Tarife. — Liberale Polizzenbedingungen. — Information und
Prospekte gratis. 13397
General-Agentenschaft der Gresham Life Assurance Society Limited
in Laibach bei Guido Zeschko, Franz Josefstrasse 17.
Im Versicherungswesen eingeführte Personen, die in Stadt und Provinz Verbin-
dungen haben, werden gegen vorteilhafte Bedingungen engagiert.



Wir offerieren unsere
vorzügliche

Glanzkohle

zu folgenden herabgesetzten Preisen:

la Stückkohle zu K 2.20
la Mittelkohle „ „ 2.10
la Nusskohle „ „ 1.80
per 100 Kilogramm ab Schacht.
Für prompte Zustellung ans Haus
berechnen wir 15 Heller per 100 kg.
Gefällige Aufträge sind zu richten
an die Betriebsleitung unseres Con-
stantia-Schachtes bei Cilli. 14101
Bohemia-Gewerkschaft.

Reil's Strohbuttlack eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrobhüten. — Reil's blauer, schwarzer, roter und grüner Strohbuttlack ist bei Gustav Stiger und bei Viktor Wogg in Cilli, in Markt Löffler bei And. Elsbacher, in Rohitsch bei Josef Verliag, in St. Marein bei Erlachstein bei Joh. Böschniag, in Laufen bei Franz Kav. Petel, in Franz bei Franz Ofst erhältlich.

Alle Wege führen nach Rom, viele Wege zur Erreichung ein und desselben Zieles. In unserer Zeit handelt es sich jedoch bei Allem und Jedem, den sichersten und dabei kürzesten Weg zu finden. Auch behufs An- oder Verkaufes von Gütern, Realitäten, Geschäften, zur Erlangung von Hypotheken, Kapitalien, Kompagnons, wie nicht minder zur Erreichung besserer Stellen bedient man sich nicht mehr wie ehemals kostspieliger, viel Zeit erfordernder Vermittlungen, sondern erstrebt selbst das sich gesteckte Ziel durch Annoncierung in den hierfür geeignetsten erscheinenden Blättern. Ganz besonders, wo heute Annoncen-Bureaux, wie jenes der Firma M. Lutes Nachf., Wien, 1. Bezirk, Wollseile 9, welches seit über 33 Jahren besteht, bereitwilligst kostenfrei jeden erforderlichen Rat erteilen.

Gesundes Heu u. Buchenholz

kauft zu höchsten Preisen Dampf-
sägewerk Carl Teppe, Cilli. 14188

Braut-Seide von 55 Kreuz bis 11,35 v. W. in allen
Häuten. Kräfte und schon verzollt in
Haus geliefert. Reiche Auswahl
gehend. Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.



Reil's Bodenwische ist das vorzüglichste Einlaß-
mittel für harte Böden. Reil's Bodenwische kommt in
gelben Blechbüchsen zum Preise von 45 Kreuzern in den
Handel und ist bei Gustav Stiger und bei Viktor Wogg
in Cilli, in Markt Löffler bei And. Elsbacher, in Rohitsch
bei Josef Verliag, in St. Marein bei Erlachstein bei Joh.
Böschniag, in Laufen bei Franz Kav. Petel, in Franz bei
Franz Ofst erhältlich.

Für Weintrinker
zur Mischung des Rebensaftes!

**MATTONI'S
GIESSHÜBLER**
natürlicher
sauerbrunnen

Korkbrand
neutralisiert die
Säure des Weines
angenehm prickelnder
Geschmack. Kein Färben
des Weines.

Um Unterschleibungen vorzubeugen, werden die
p. t. Konsumenten von „Mattoni's Giesshübler“ gebeten,
die Originalflasche Giesshübler Sauerbrunn bei Tische
vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand
zu beachten.

**Schicht's
Blumen-
Seifen**

ist ebenso gut in ihrer Wir-
kung und Zusammensetzung
als die teuersten ausländi-
schen Toiletteseifen.
(Überall zu haben.)

**Anerkannt vorzügliche
Photographische Apparate**

eigener und fremder Konstruktion.
Kodaks von K 650 an, auch mit
besseren Objektiven, Projektionsappa-
rate für Schule und Haus. Trocken-
platten, Kopierpapiere und alle Chemi-
kalien in stets frischer Qualität.
Wer einen Apparat wählen
will, wende sich vorher vert. auens-
voll an unsere Firma. Zahlungs-
erleichterung nach Vereinbarung.

R. Lechner (Wilh. Müller)
Wien, G. 1111 21. 14178

k. u. k. Hof-
Manufaktur für
Photographie.
Fabrik photogr.
Apparate.
Kopieranstalt für
Amateure.

**Wollen Sie etwas
Feines trinken?**
dann können wir Ihnen nur die **ELITEMARKEN**
der alkoholfreien

**Ceres Frucht-
säfte** empfehlen:

- *Johannisbeersaft
- *Heidelbeersaft
- *Apfelsaft
- *Preiselbeersaft
- *Traubensaft (weis u. rot)
- *Weichselkirschensaft

CERES-Fruchtsäfte sollen als Erfrischungsgetränke
stets mit 1/3 frischen Quell- oder Mineralwassers event.
Syphon vermischt werden; sie werden dadurch ganz her-
vorragend durststillend ohne dass der Geschmack sich ändert

Georg Schicht A. G. Aussig a. E.
* Letzte Ernte im Preise bedeutend ermässigt.

Hunyadi János
SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Anker-Pain-Expeller
Liniment. Capsici comp.
ist als vorzüglichste schmerzstillende und
ableitende Einreibung bei Entzündungen
u. a. allgemein anerkannt; zum Preise von 50 H.,
K 1.40 und 2 K vorrätig in allen Apotheken.
Beim Einkauf dieses überall beliebten Haus-
mittels nehme man nur Originalflaschen in
Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“
an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis
erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“
in Prag,
Elisabethstraße Nr. 5 neu.
Versand täglich.

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung!
Berger's medic. Teer-Seife,

durch hervorragende Ärzte empfohlen, wird in den meisten
Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen
Hautausschläge aller Art,
insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und
parasitäre Ausschläge sowie gegen Kuppen, Froschbeulen,
Schweißfüße, Kopf- und Bartschuppen. **Berger's Teer-
seife** enthält 40 Prozent Holzteer und unterscheidet
sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels.
Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch die sehr
wirksame

Berger's Teerschwefelseife.
Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller Unrein-
heiten des Teins, gegen Haut- und Kopfausschläge der
Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und
Badesoife für den täglichen Bedarf dient
Berger's Glycerin-Teerseife
die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist.
Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit aus-
gezeichnetem Erfolge angewendet:

Berger's Borax-Seife
und zwar gegen Wimmerln, Sonnenbrand, Sommer-
schuppen, Witterer und andere Hautübel.
Preis per Stück jeder Sorte 70 H.
samt Anweisung. Begehren Sie beim Ein-
kauf ausdrücklich **Berger's Teerseife** und
Boraxseife und sehen Sie auf die hier ab-
gebildete Schutzmarke
und die nebenstehende
Firmazeichnung
G. Hell & Comp.
auf jeder Etikette. Prämiert mit Ehrendiplom Wien 1883
und goldene Medaille der Weltausstellung in
Paris 1900.
Alle sonstigen medic. und hygien. Seifen der Marke
Berger sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchs-
anweisungen angeführt.
Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften.
En gros: **G. Hell & Comp., Wien, I., Biberstr. 8.**

**Ich muß Ihnen wirklich Vorwürfe machen,
Kind!**

Eine Künstlerin muß doch ihre Stimme schonen und
pflegen, denn eine einzige, ernsthaftige Entzündung kann
der Stimme und der ganzen Karriere gefährlich
werden. **Fay's** echte Sodener Mineral Pastillen sind
doch auch ein so bequemes Mittel zur Pflege des
Halsses, des Kehlkopfes und der ganzen Atmungs-
organe, daß Sie wirklich schleunigst darnach greifen
sollten. Haben Sie erst einen Anfang gemacht, dann
nehmen Sie **Fay's** echte Sodener auch immer und
Sie werden gut dabei fahren. Die Schachtel kostet
K 1.25 und ist in allen **Apotheken, Drogerien**
u. **Mineralwasserhandlungen** zu haben;
lassen Sie sich aber keine Nachahmung aufhängen.

L. Luser's Touristenplaster
Das beste und sicherste Mittel
gegen Hühneraugen, Schwielen etc.
12884 Hauptdepot:
L. Schwenk's Apotheke, Wien-Melding.
Man verlange **Luser's** Touristen-
plaster zu **K 1.20**
Zu beziehen durch alle Apotheken.

**Serravallo's
China-Wein mit Eisen.**
Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und, Ehren-
diplom zur goldenen Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blut-
arme und Rekonvaleszenten. — Appetit-
anregendes, nervenstärkendes, blutver-
besserndes Mittel.
Vorzüglicher Geschmack. Ueber 5000 ärztliche Gutachten n.
J. SERRAVALLO, Trieste-Barcoia.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen: 1. 7 L. K 2.50
und zu 1 L. K 4.80.

**Nehmet
Maggis
Würste**
zum
Verbessern
eurer
Suppen

**Allein echt ist nur
THIERRY'S BALSAM**
mit der **NONNE** als Schutzmarke. Mindeste Dose 12½ oder 6½
grünen oder 1 Patent-Reis-familienflasche K 5. Packung frei.
Überall anerkannt als die besten Hausmittel gegen Magen-
beschwerden, Sodbrennen, Krämpfe, Hustenreiz, Verstopfung, Ent-
zündungen, Verletzungen, Wunden etc.
Man adressiere die Bestellung oder Geldanweisung an:
A. THIERRY, Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch.
Depots in den meisten Apotheken. 14176

**FATTINGER'S Patent-
HUNDEKUCHEN**
1st das beste Futter für jeden Hund! Über 250 erste Preise

Empfohlen von allen Züchtlern und Tierärzten.

5 kg K 3.20, 50 kg K 23.— ab Fabrik.
Preislisten über **Fattinger's** weitere bewährte
Futtermittel für Hunde, Hühner, Tauben
Fasanen umsonst und portofrei durch:
**Fattinger's Patent - Hundekuchen-
u. Geflügelfutter-Fabrik**
Wiener-Neustadt
Verkaufsstellen in Cilli: Josef Matič und Gustav Stiger.

Martin Urschko

Bau- u. Möbeltischlerei
mit Maschinenbetrieb

Gegründet 1870. **Rathausgasse 17 CILLI Rathausgasse 17**
empfiehlt sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis zu den **grössten Bauten**.

Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.
Lieferung von Parquett-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von Cilli und Umgebung auf meine neu hergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage
Untersteiermarks

aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stilarten lagernden

Schlaf- und Speisezimmer und Salon-Möbel

Grosse Auswahl in Tapezierermöbel, Salon-Garnituren, Dekorations-Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen, Bildern, Spiegeln etc. etc.

Komplette Brautausstattungen
in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

Vertretung und Verkaufsstelle von

Jalousien neuester Systeme, Holzroleaux in allen Preislagen von der Braunauer Holzroleaux- und Jalousien-Manufaktur

Hollmann & Merkel, Braunau in Böhmen.
Muster und Kostenvoranschläge auf Verlangen

Bitte verlangen Sie franko

Prospekte und Muster von den besten steirischen **Herren- und Damenloden**

für Jagd, Forst und Touristik, sowie über sämtliche Modestoffe für Herren- und Knabenanzüge, Überzieher, Ulster, von der billigsten bis zur hochfeinsten Qualität, von der als reell bekannten ersten und grössten Loden-Exportfirma

VINCENZ OBLACK
K. u. K. HOF-TUCHLIEFERANT
GRAZ, MURGASSE Nr. 9/24

Philipp Neustein's
verzuckerte
abführende Pillen

(Neustein's Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. Bei Voreinsendung des Betrages von K 2.45 erfolgt Franko-zusendung 1 Rolle Pillen.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange, **Philipp Neustein's abführende Pillen**. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck, **Heil Leopold** und Unterschrift **Philipp Neustein, Apotheke**, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Verpackungen müssen mit unserer Firma gezeichnet sein.

Philipp Neustein's 13638
Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.
Depot in Cilli: **M. Rauscher**.

SINGER Nähmaschinen

kaufe man nur in unseren Läden, welche sämtlich an diesem Schild erkennbar sind. 13999



Man lasse sich nicht durch Ankündigungen verleiten, welche den Zweck verfolgen, unter Anspielung auf den Namen **SINGER** gebrauchte Maschinen oder solche anderer Herkunft an den Mann zu bringen, denn unsere Nähmaschinen werden nicht an Wiederverkäufer abgegeben, sondern direkt von uns an das Publikum verkauft.

SINGER Co.
Nähmaschinen Akt. Ges.
Cilli, Bahnhofgasse Nr. 8.

Husten

Wer seine Gesundheit liebt, beseitigt ihn.
5254 not. beglaubigte Zeugnisse beweisen, dass sie halten, was sie versprechen 13588

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen
Aerztlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Rachenkatarrhe, Krampf- und Keuchhusten.
Paket 20 h u. 40 h, Dose 80 h.
M. Rauscher, Adler-Apothek in Cilli. **Schwarzl & Co., Apoth.** „zur Mariabild“, Cilli. **Karl Hermann, Markt-Täfer.** **Hans Schniderschitzsch, Rann.**

Meschnark's silikathaltiges Badesalz

PODAGRIN
gegen Gicht, Rheumatismus.

Aerztlich empfohlen und erprobt.
Zu einer Kur 10—20 Pakete zu K 1.
Kein Fall ohne Erfolg bekannt!

Herr Dr. Max Neuwirth, Marburg a. D. schreibt: Bin mit dem Erfolge Ihres Badesalzes „Podagrin“ sehr zufrieden und werde nicht verfehlen, dasselbe bei geeigneten Fällen in meiner Praxis weiterhin zu verordnen. Erhältlich in Apotheken, Drogerien. Versand durch Grossdrogerien und **Gottlieb Voith, Wien, III/1.**

Rheumatismus

Gicht etc. Bestes Mittel teilt kostenlos brieflich mit **Carl Bader, München, Kurfürstenstrasse 40a.** 13836



Beste böhmische Bezugsquelle
Billige Bettfedern

1 Kilo graue, gute, geschlossene 2 K, bessere 2 K 40; 1 Kilo weisse geschlossene 3 K 60; feine flaumige 5 K 10; 1 Kilo hochfeine schneeweisse, geschlossene 6 K 40, 8 K; 1 Kilo Daunen (Flaum) graue 6 K, 7 K; schneeweisse 10 K; allerfeinster Brustflaum 12 K. 13362
Bei Abnahme von 5 Kilo franko.

Fertige Betten

genügend gefüllt, in federdicthem roten, blauen, weissen oder gelben Nanking, 1 Tuchent 170/116 cm gross, mit neuen grauen, dauerhaften Federn 10 K; mit feinen, flaumigen, grauen Federn 12 K, 14 K; mit feinsten grauen Daunen 16 K; 1 Kopfkissen 80/58 cm gross 2 K 80, 3 K 40, 4 K Versand gegen Nachnahme von 15 K an franko. Umtausch und Rücknahme franko gestattet. Für Nichtpassendes Geld retour.

S. BENISCH in Deschenitz Nr. 712, Böhmerwald.

PH. MAYFARTH & CO.'s Patent

selbsttätige „Syphonia“
ist doch die beste Spritze

für Weingärten, Hopfen-Pflanzungen, zur Vertilgung von Obstbaumschädlingen, zur Bekämpfung der Blattkrankheiten, Vernichtung des Hederichs und des wilden Senfs etc.

Tragbare und fahrbare Spritzen für 10, 15, 60 und 100 Liter Flüssigkeit mit und ohne Petroleum-Mischapparat. Man verlange Abbildung und Beschreibung von

PH. MAYFARTH & Co.
Maschinenfabriken, Spezialfabrik für Weinpressen und Obstverwertungs-Maschinen

Prämiert mit über 600 goldenen und silbernen Medaillen etc.
WIEN II., Taborstrasse Nr. 71.

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

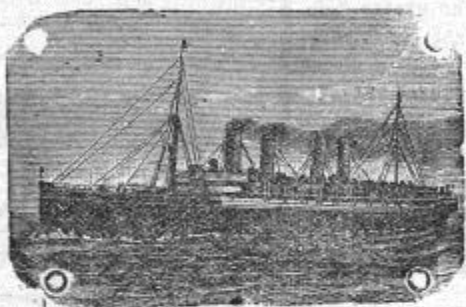
Der beste Fussbodenanstrich FRITZELACK

**HALTBAR! ELEGANT! AUSGIEBIG!
IM GEBRAUCHE BILLIGST!**

In wissenschaftlichen Zeitschriften wegen seiner hygienischen Eigenschaften anerkennend erwähnt!

Niederlage, Cilli: August de Toma.

Hamburg-Amerika-Linie.



Schnellste Ozeanfahrt, 5 Tage 7 Stunden 38 Minuten.

Regelmäßige direkte Verbindung m. Doppelschrauben-Schnell- u. Postdampfern v. Hamburg nach New-York, ferner nach Canada, Brasilien, Argentinien, Afrika.

Nähere Auskunft erteilt die General-Agentur für Steiermark.

Graz, IV., Annenstrasse 10, „Oesterreich. Hof“.

Echte Brünner Stoffe

Frühjahrs- und Sommersaison 1908

Ein Koupon	1 Koupon 7 Kronen
Mtr. 3.10 lang,	1 Koupon 10 Kronen
kompletten	1 Koupon 12 Kronen
Herren-Anzug	1 Koupon 15 Kronen
(Hose, Weste u. Gürtel)	1 Koupon 17 Kronen
gebend, kostet nur	1 Koupon 18 Kronen
	1 Koupon 20 Kronen

Ein Koupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20. —, sowie Herrenkleider, Touristenleben, Seltensammlungen etc. etc. verwendet zu Fabrikspreisen die als recht und sehr befandene Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franko.

Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksort zu bestellen, sind bedeutend. **Fixe billigste Preise. Grosse Auswahl.** Mustergetreue, aufmerksamste Ausführung, auch kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.

Bei Hotelwäsche entsprechender Rabatt!

— Erste Cillier — Dampfwäscherei

und

chemische Reinigungsanstalt

„Frauenlob“ Cilli Herrengasse 20

liefert übernommene Arbeiten **prompt** bei billigen Preisen und **in schönster Ausführung!**

Grösste Schonung der Wäsche, da Anwendung schädlicher Chemikalien ausgeschlossen. **Modernste patentierte Maschinen im Betriebe** u. zw. Waschmaschinen, Centrifugen, Kalander, Plätt- und Glanziermaschinen, Benzinwaschmaschinen, Dämpfer etc. etc.

Putzwäsche: Krägen, Manschetten und Hemden etc. **wie neu!** mit Glanz versehen,

Damen- u. Herrenkostüme, Garderobestücke, Teppiche Tischläufer, Vorhäng., Store's etc in Seide, Atlas, Scha- oder Baumwolle, Felle, Pelze, **chemisch gereinigt** und wie **neu** **appretiert!**

Provinzaufträge promptest.

Haushaltungswäsche im Abonnement billiger!



Mit dieser Marke
versehene

Maršner's Brause-Limonade-Bonbons

(Himbeer, Zitron, Erdbeer, Kirsch, Waldmeister)
sind die besten.

Erste böhmische Aktien-Gesellschaft orientalischer Zuckerwaren und Schokoladenfabriken, Kgl. Weinberge, vorm. A. Maršner.

Steckenpferd-

Lilienmilchseife

Mildeste Seife für die Haut.

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cillis.

Fahrräder Fahrräder

mit Torpedo-Freilauf (keine Wienerware)

140 K aufwärts

Fabrikat **Neger** **190 K** aufwärts

Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

Anton Neger

Mechaniker

Cilli, Herrengasse 2.



Alleinverkauf der berühmten Pfaff-Nähmaschinen.

Billige Bettfedern

1 Kilo graue geschlossene K 2 —
halbe weisse K 2 80, weisse K 4 —
prima daunenweiche K 6 —, Hoch-
prima Schleiss, beste Sorte K 8 —,
Daunen grau K 6 —, weisse K 10 —
Brustflaum K 12 —, von 5 Kilo an
franko 12912

Fertige Betten

aus dichtflügeltem, rot, blau, gelb oder
weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent,
Grösse 170x116 cm, samt 2 Kopf-
polster, diese 80x58 cm, genügend
gefüllt, mit neuen grauen gereinigten,
füllkräftigen und dauerhaften Federn
K 16 —, Halbdunen K 20 —, Daunen
K 24 —, Tuchent allein K 12 —,
14 —, 16 —, Kopfpolster K 3 —, 3 30
und 4 —, versendet gegen Nach-
nahme, Verpackung gratis, von 10 K
an franko **Max Berger** in
Deschenitz 62, Böhmerwald. Nicht-
konvenientes umgetauscht oder Geld
retorn. Preisliste gratis und franko

Der Spar- und Vorschuss-Verein in Cilli

(registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung)

Bismarckplatz Nr. 6, im Sparkassegebäude, übernimmt

Spareinlagen gegen $4\frac{1}{2}\%$

tägliche (vom Tage der Einlage bis zum Behebungstage) **Verzinsung.** Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Gewährt Kredite u. zw.: Hypothekar-Kredit zu $5\frac{1}{2}\%$, Bürgschaftskredit gegen Wechsel und
Schuldschein zu 6% , Kontokorrent-Kredit: bedeckt zu 6% unbedeckt $6\frac{1}{2}\%$.

Der Vorstand.

Globin

ist das
beste u. feinste
Schuhputzmittel
überall erhältlich.

1 Leiterwagen

neuartig, starke Konstruktion, 1 Jagd-
wagen mit 2 Sitzen, 1 Paar Brust-
geschirr, 1 Stute, vierjährig, 10 Faust
hoch, ist preiswert zu verkaufen, event.
umzutauschen. J. Stokannik, Brezno,
Post Doll bei Hrasnigg. 14163

EDUARD EICHLER

Inhaber der ersten

akadem. Tanz- und Bildungsschule Graz, Bürgergasse Nr. 3.

Mitglied und Mitgründer der

„Deutschen Akademie für Tanzlehrkunst zu Berlin“

laut deren Diplom mit dem Professor-Ehrentitel ausgezeichnet.

Lehrer der Aesthetik und Tanzkunst in den Instituten „Pirkhert“,
„Sacre cœur“ (Graz), „Deutsches Töchterheim zu Marburg“,
„Deutsches Mädchenheim“ zu Pettau und an der k. k. Kadetten-
schule in Liebenau,

lehrt sich hiemit den p. t. Familien von Cilli und Umgebung die
höchste Anzeige zu bringen, dass er (sowie in früheren Jahrgängen im
Deutschen Kasinosale) nun, nach behobener Hindernisse, im

Deutschen Hause

die erwünschten **Unterrichtskurse für Aesthetik, Tanz
und Anstand**

■ ■ ■ **Mittwoch, den 22. April** ■ ■ ■

eröffnet wird, bis zu welchem Termin Anmeldungen zur Beteiligung die
Buchhandlungsfirma **Fritz Rasch** entgegennimmt. 14121

Herrschafts-Besitz

zu verkaufen. Prachtvoll gelegen (schattig), an zwei Bezirksstrassen, sehr kost-
günstig arrondiert; prächtiger Park mit reichen Anlagen und Gruppen, Eisenbahnstation,
Post und Telegraph, Schlossgebäude. (Bauwert 30.000 fl.). 17 Zimmer, viele Neben-
räume, vollständig fürstlich, sehr praktisch eingerichtet. Hochmoderner Salon, Bibliothek
450 Original-Bände. Elegantes Badezimmer, Wasserleitung, Telephon etc. etc. Stall-
gebäude für 6 Pferde, luxuriös ausgestattet (Klinker-Marmorverkleidung etc.) Wagen-
remise, grosser Boden, Longierplatz, Glashaus, 22 m lang (Gridl, Wien), Wasserleitung,
Gemüsekeller, ausgebreitete Gemüsegärten. Diverse Objekte: Gärtnerhaus, Holzhütte,
Getreidegarbe, Lusthaus, Kegelbahn (gedeckte, Holzschnitzerei). Weinkeller aus Stein,
Lawn-Tennisplatz, grosser Fischteich (Badehütte). Realitäten: 43 Joch, davon 25 Joch
Waldungen (schlagbar). Eigenjagd, über 1000 nur edle Obstbäume (Äpfel). Alles in
eigener Regie, sehr gewissenhaft geführt. Investierter Wert zirka 190.000 fl. Verkaufs-
preis netto 115.000 fl., davon Hypothek 25.000 fl. (Einrichtung, Bibliothek 28.000 fl.). Jeder
nach ausgeschlossen. Beschreibung sendet — nur ersten Reflektanten, welche etwas
Exquisites, in vollkommen tadello em Zustande, dabei entschieden Rentables wünschen.

Schloss Neuschallegg bei Wöllan, Steiermark.

Drucksorten

Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“ Cilli

liefert zu mässigen Preisen



Herren - Anzugstoffe

Nur solidestes Private staunend billig
Fabrikat kaufen aus dem Tuch-

Fabriks-Versandhause

Karl Kasper

Innsbruck Nr. 96

14139

Für K 4.80 1.15 Meter reinwollenen Hosenstoff
" " 7.80 3 Meter englischen, gemusterten, sehr dauerhaften
Anzugstoff.
" " 9.— 3 Meter unzerreissbaren, reinwollenen Crepe-Cheviot.
" " 12.— 3 Mtr. hocheleganten Kammgarn-Anzugstoff zu Strassen-
und Gesellschaftsanzügen
" " 18.— 3 Meter Nouveauté-Anzugstoffe in den neuesten Mustern
und Farben, für jede Jahreszeit geeignet.
Verlangen Sie die Zusendung von Mustern.

Warnung

vor dickem, weichem Seifenschäum, der, wenn nicht sehr
sorgfältig entfernt, der Haut das geschmeidigmachende Fett
entzieht. Welche Haut krankt; sie zu erzeugen, ist ein Unfug.
Bemerkung: Hautpflege bedingt 3 Forderungen an
eine Ideal-Toilette-Seife: 1. Die Haut sofort gründlich
von Schmutz und abgestorbenen Oberhauttheilen säubern.
2. Die Haut nicht austrocknen, nicht fettarm, nicht rissig,
nicht spröde machen. 3. Die gute Durchblutung der Haut
durch glatte, feine Reibung fördern, Hautunreinigkeiten
beseitigen, ohne der Haut irgendwie zu schaden.

Erfüllt Ihre Seife diese Anforderungen?

Wenn nicht, probieren Sie die neuartige Sejan-Seife.
Hundert von ärztlichen Zustimmungen bezeugen den Wert
der Sejan-Seife — Sejan-Toilette-Badeseife 70 kr., Toilette-
Schönheitsseife K 1.20, Händereinigungsseife 20 kr. In Apo-
theken, Drogerien und einschlägigen Geschäften erhältlich.

Dr. L. Sedlitzky, k. u. k. Hoflieferant, Salzburg.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen über 1115 Mill. Kronen
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen . . . 594 " "
" gewährte Dividenden . . . 287 " "

Die stets hohen Ueberschüsse kommen unver-
kürzt den Versicherungsnehmern zugute.

Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach
1899

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

August Pinter, Sparkasse-Beamter in Cilli.

Erste k. k. öst.-ung. ausschl. priv. Fabrik wetterfest. Façade-Farben
Carl Kronsteiner, Wien, Landstr., Hauptstr. 120

Kronsteiner's Neue Email- Façade-Farbe

(gesetzlich geschützt) 14152 b
 Farbpulver in 50 Nuancen, mit Wasser anzurühren, waschbar, wetterfest, feuer-
 sicher, emailhart, doch porös, nur ein Anstrich. Besser wie Oelfarbe.

Verlangen Sie Gratisprobe, Musterbuch, Prospekt etc.

Seit Jahrzehnten Lieferant fast aller k. k. Domänen-, Militär- und Zivil-
 bauämter, Eisenbahnen etc. — Auf allen beschickten Anstellungen mit ersten

Preisen prämiert.

Billigste Anstrichfarbe für Façaden, Innenräume, insbeson-
 ders von Schulen, Spitälern, Kirchen, Kasernen etc. und
 Gegenständen aller Art.

Email-Façade-Farbe p. Quadratmeter 5 Heller! Erfolg überraschend!

Façade-Farbe wetterfest, kalklöslich in 49 Nuancen, dem Öl-
 Anstriche gleich, von 24 Heller p. Kg. aufwärts.

Tüchtige

14177

Bau- und Möbeltischler

selbständige Arbeiter, finden dauernde Beschäftigung bei 9¹/₂ stündiger Arbeitszeit
 und guten Löhnen in der Dampftischlerei F. Pototschnigg in Maiburg a. D.

ERÖFFNUNG

Samstag auf der Festwiese in Cilli nachmittags nach
 der Auferstehung.

Zum erstenmale in Cilli. — Nur 6 Tage.
 Neu! Schottlands Neu!
**6 der kleinsten Pferde
 der Welt**

in Wirklichkeit die kleinsten Pferde, die lebend existieren. Diese kleinen
 allerliebsten Pferde sind äusserst gelehrt, können rechnen, lesen, Karten
 apportieren, tanzen etc.

Vorzeigung des kleinsten Pferdepaars der Welt

genannt das lebende Kinderspielzeug oder die Schattelpferdchen, welche man bequem
 auf den Arm nehmen kann. Diese kleinen Pferdchen bilden daher in allen grossen
 Städten des Kontinents den Sammelpunkt aller Sport- und Tierfreunde, insbesondere
 den Lieblingsaufenthalt des gesamten Familienpublikums. Möge daher niemand ver-
 säumen, diesem in der Tat einzig dastehenden Weltwunder einen Besuch abzustatten.

Auftreten der 2 Wunderkinder

die kleinsten Akrobaten der Gegenwart im Alter von 4 und 5 Jahren. Ohne Konkurrenz!
 Eintritt: Sitzplatz 40 Heller, Stehplatz nur 20 Heller. — Vor-
 stellungen finden fortwährend statt.

Täglich geöffnet von 1 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends.
 Sonntag von 9 Uhr vormittags ab.

Wahrlich!



Kaufe aber „nur in Flaschen“. 14174

Cilli: Gustav Stiger.
 Viktor Wogg.
 Ranzinger & Höningmann
 Milan Hočevár.
 Josef Matič.
 Anton Ferjen.
 Johann Laurič.
 Anton Preuz.
 Franz Pečnik.
 Rauscher, Adl.-Ap.
 Johann Ravnikar.
 Schwarzl & Co., Ap.
 Josef Srimz.
 Peter Maydic.
 Friedrich Jakowitsch.
 Anton Kolenz.
 Bad Neuhans: J. Sikošek.
 Frasslau: Johann Pauer.
 Ant. Plaskan.
 Gomilsko: Franz Cukala.
 Gonobitz: Franz Kupnik.
 Hochenegg: Frz. Zottl.
 Hrasnigg: P. Bauerheim.

Josef Wouk.
 Laufen: Johann Filipič.
 Fr. X. Petek.
 Lichtenwald: S.F. Schalk.
 Lud. Smole.
 Alois Matzun.
 M. Lemberg: Fr. Zupančič.
 M. Tüffer: And. Elsbacher.
 Carl Hermann.
 Montpreis L. Schescherko.
 Michael Jazbinsk.
 F. Wambrechtsamer.
 Oberburg: Jakob Božič.
 Franz Scharb.
 Pölschach: Ferd. Ivanuš.
 Franz Kaučič.
 A. Krantsdorfer.
 Anton Schwetz.
 Carl Sima.
 Prassberg: Rud. Pevec.
 Leop. Vukic.
 Pristova: Ed. Suppanz.
 Marie Suppanz.

Rann: Franz Matheis.
 Joh. Pinteric.
 Ursic & Lipej.
 Josef Boecio, vorm.
 Varlec & Ulmek.
 Sachsenfeld: Adalbert Geiss.
 Vinzenz Kveder.
 Adalbert Globočnik.
 J. Krasovitz.
 St. Georgen: F. Kartin, Nfg.
 Artmann & Hostnik.
 J. F. Schescherko.
 St. Paul b. Pragwald:
 N. Zanier & Sohn.
 Trifail: Josef Moll.
 Ivan Kramer.
 Franz Dezman.
 Joh. Müller, sen.
 Jos. Sporn.
 Videm: Joh. Nowak.
 Weitenstein: Ant. Jaklin.
 Wöllan: Carl Tischler.
 Josef Wutti.

Bürgerliche Schützengesellschaft Cilli.

Ostermontag den 20. April 1908

Eröffnungs-Schiessen

Beginn 2 Uhr nachmittags.

Die Herren Mitglieder werden ersucht möglichst vollzählig zu er-
 scheinen.

14180

Der Oberschützenmeister:

Gustav Stiger.

Im „Hotel Mohr“
 befindet sich vorzüglicher

Steinzer Schilcher

im Ausschank. Per Liter. 68 kr.

14179

Wohnung

mit 2 Zimmer, Küche und Zugehör
 wird zu mieten gesucht.
 Adresse in der Verwaltung d. Blattes.

14157

Schöne, freundliche

Wohnung

2 Zimmer und Küche, Waldbenützung,
 sogleich an ruhige Partei im Falken-
 turm zu vergeben.

14002

Vordruckerei-

und 14167

Stickereigeschäft

in Graz, sehr einträglich, auf frequentem
 Posten, ist Familienverhältnisse halber
 zu verkaufen. Nötiges Kapital 10.000 K.
 Anträge erbeten unter: „Gesicherte Exi-
 stenz 10.000“ hauptpostlagernd Graz.

Elektrisches

KLAVIER

(Phonolist)

ist unter günstigen Bedingungen preis-
 würdig zu verkaufen. Anzufragen im Café
 Union, Cilli.

14154

Giesskannen

Eimer, Wasserschäffer und
 Kannen, Bade- und Sitzwannen,
 Emailgeschirr, Reibmaschinen,
 Backformen, Tassen, Schnell-
 sieder, Vogelkäfige, zusammen-
 legbare Touristenlaternen, Mono-
 gramme, sowie alle Gattungen
 Küchengeräte solid und preis-
 würdig bei

Anton Tschantsch

Spenglergeschäft, Cilli, Gartengasse 11.

Dasselbst Uebernahme sämtlicher
 Bauarbeiten, Closeteinrichtungen und
 Reparaturen.

14124

Freundliche

Aufforderung

Jener Herr, der so freundlich war,
 mich in einem anonymen Schreiben
 von Ungebührlichkeiten von einem
 meines Personals in Kenntnis zu
 setzen, wird höflichst gebeten, während
 der Zeit von 8 Uhr früh bis 3 Uhr
 nachmittags bei mir vorsprechen zu
 wollen. Ich sichere demselben strengste
 Geheimhaltung seines Namens zu,
 umsomehr, da er mich durch seine
 Mitteilungen ja nur zu Dank ver-
 pflichtet hat.

14181

Franz Cassani.

Vertreter des Bierdepot Göss.

K 325.000

Gesamthaupttreffer in

9 jährlichen Ziehungen 9

bieten die nachstehenden

drei Original-Lose:

Ein Italien. Rotes Krenz-Los

Ein Serb. Staats-Tabak-Los

Ein Jozziv („Gutes Herz“) Los

Nächste drei Ziehungen schon am

1., 14. und 15. Mai 1908

Alle drei Originallose zusammen

Kassapreis **K 78.50** oder in

30 Monatsraten à K 3.—.

Jedes Los wird gezogen

Schon die erste Rate sichert
 das sofortige alleinige Spielrecht auf
 die behördlich kontrollierten Original-
 Lose.

Verlosungsanzeiger „Neuer Wiener Mercur“
 kostenfrei.

14171

Wechselstube

Otto Spitz, Wien

I, Schottenring, nur 26

Ecke Gonzagagasse

Viel Geld

können reddegewandte Herren und
 Damen, die bei Gemischtwarenhandlern
 bekannt sind, durch Anbieten eines
 reellen Hausbedarfsartikels ver-
 dienen — Musterkollektion franko
 gegen Einsendung von 80 kr. in Brief-
 marken oder Postanweisung. Johann
 Grollich, Drogerie „zum weissen Engel“
 in Brünn (Mähren).

14014